

# Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Abonnementspreise:** Durch Anstifter oder Zweifelfallen monatl. 2,50 DM., durch die Post im Inland 3,00 DM., nach Ausland 3,50 DM., Einzelhefte 0,15 DM., 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Verfallsfristung oder Streik hat der Besteller od. Anstifter keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in befristetem Umfang, verpachtet oder nicht erachtet. Unverl. Anstifter werden nicht zur Rückzahlung. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Hauptverteilung: 248 97.

## Anzeigen für den Freistaat Danzig Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

**Anzeigenpreise und -bedingungen:** Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenfeld 10 Pf., im Restanfang (38 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattpreise nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminverordnungen sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler inoffizieller Anzeigen, Druckfehler oder falsche Angaben keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Kontoführer, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegramm-Adresse: Danziger Zeitung.

## Hochspannung in Oesterreich

**Zugehörigkeit österreichischer Beamter zur NSDAP. verboten — Der Heeresminister droht mit dem Standrecht — Bundeskanzler Dollfuß betont, die Regierung sei vollkommen Herr der Lage — Zahlreiche reichsdeutsche Nationalsozialisten verhaftet — Die Nationalsozialisten fordern Freigabe ihrer Parteistellen.**

Wien, 13. Juni. Der Ministerrat hat heute einen Erlass genehmigt, demzufolge die Zugehörigkeit der Bundesbeamten zur Nationalsozialistischen Partei und das Wirken für diese Partei als staatsfeindlich erklärt wird.

Im Anschluß an diesen Erlass hat der Bundesminister für Sicherheit, Gen., an alle Sicherheits- und Gendarmeriebeamten Oesterreichs einen Tagesbefehl ausgegeben, in dem es, wie die politische Korrespondenz meldet, heißt: „Die Ereignisse der vergangenen Zeit, besonders der letzten Tage, haben deutlich bewiesen, daß die NSDAP. in Oesterreich eine staatsfeindliche, das Volk und das öffentliche Wohl schwer schädigende Tätigkeit ausübt und mit gewalttätigen Mitteln arbeitet. Es geht jetzt um das Wohl, die Existenz unseres Volkes.“

Heeresminister Baugoin beschloß sich in einer Massenversammlung im katholischen Vereinshaus mit den jüngsten Ereignissen in Oesterreich und erklärte: In Oesterreich gibt es keine Revolution. Sollte aber eine Revolution dennoch versucht werden, dann würden wir noch zu einem anderen Mittel greifen. Es gibt ja noch ein Standrecht. Aber es wird hoffentlich garnicht soweit kommen. Unsere Gendarmerie und unsere Polizei erfüllen ihre Pflicht und das Bundesheer wird das übrige besorgen.

### Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Habicht in Linz verhaftet.

Wien, 13. Juni. Der Landesinspektor der NSDAP. in Oesterreich, Reichstagsabgeordneter Habicht, ist nach Mitteilung des Ministers für die öffentliche Sicherheit, Gen., in Linz verhaftet worden.

Hierzu wird aus Linz berichtet: Im Laufe der heutigen Nacht hat die hiesige Polizei ihre Aktionen gegen die Führer der österreichischen nationalsozialistischen Bewegung, die ihre Landesleitung in Linz hat, eingeleitet. Als die Polizei nach Mitternacht in das Wohnhaus des Landesinspektors Habicht eindringen wollte, fand sie alle Eingänge verschlossen. Den Einlass begehrenden Polizeibeamten erklärte Habicht, daß er nur der Gewalt weichen werde. Darauf wurde ein Schloßer geholt, der die Tür aufbrach. Dann wurden Habicht und einige Parteigenossen, darunter sein Sekretär Steinert, der ebenfalls Reichsdeutscher ist, verhaftet und ins Linzer Polizeigefangenenhaus eingeliefert. Die Hausdurchsuchung verlief ohne Ergebnis.

## Neues in Kürze

Der „Trierische Hausfreund“ ist vom Regierungspräsidenten auf drei Tage verboten worden.

Ein britisches Militärflugzeug stürzte brennend ab und setzte eine Autowerkstatt, in der sich Benzintanks befanden, in Brand. Die 20 Mann starke Besatzung der Werkstätte konnte sich mit Mühe und Not retten.

Das in Newport auf Probeflug befindliche Marineflugzeug „Macon“ hat in der Gegend von Frankfurt im Staate Michigan Beschädigung des Steuerrohrs erlitten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern nachmittags um 15.20 Uhr von seiner Südamerikafahrt im Heimathafen Friedrichshafen glatt gelandet. Die Führung des Schiffes hatte Dr. Goerner. An Bord befanden sich 13 Fahrgäste.

Da in den letzten Monaten der deutsche Markt mit ausländischen Revolvern und Pistolen überflutet worden ist, hat der Reichsinnenminister aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die Einfuhr von Handfeuerwaffen aus dem Ausland bis auf weiteres verboten.

Bei der Staatsanwaltschaft ist vom neuen Präsidium des Deutschen Städtetages Strafanzeige gegen den früheren Präsidenten des Deutschen Städtetages, Mulert, erstattet worden. Mulert wird Untreue bzw. Verzug zum Nachteil des Deutschen Städtetages vorgeworfen.

Am Dienstagabend wurde in Essen-Außerer der Deutschnationaler Zyl. Stubenrauch wegen Beleidigung der Reichsregierung verhaftet.

Die Verurteilung des Urteils im Gerek-Prozess, die ursprünglich für Mittwoch in Aussicht genommen war, wird, wie wir hören, noch nicht an diesem Tage stattfinden. Am Mittwoch wird nur eine formelle Sitzung abgehalten. Das Urteil soll erst am Freitag gesprochen werden.

Die nächste Zahlung auf die polnische Kriegsschuld an die U. S. A. wird am 15. Juni 1933 fällig. In der polnischen Presse verlautet unumwunden, daß Polen, das bereits mit der am 15. Dezember 1932 fällig gewordenen Zahlung in Verzug geblieben ist, auch diese Zahlung nicht leisten wird.

Wie wir von zukünftiger Seite erfahren, trifft die in einigen Blättern erschienene Meldung nicht zu, daß Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk zusammen mit den anderen deutschen Delegierten nach London gereist sei. Der Finanzminister ist durch eine Reihe wichtiger Arbeiten noch in Berlin festgehalten.

Der Reichsleiter Mattern, der von Chabarow nach Alaska gestartet war, ist Dienstag wieder nach Chabarow zurückgekehrt.

Nach dem Wiener Polizeibericht über die Vorgänge der letzten Tage befinden sich zur Zeit 100 Personen, darunter zahlreiche Reichsdeutsche, in Polizeigewahrsam.

Unter den im Laufe des gestrigen Spätabends verhafteten Reichsdeutschen in Wien befindet sich auch der frühere Oberleutnant Cohrs. Ferner wurden in Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland einschließlich Eisenstadt sämtliche Bezirksleiter der NSDAP., 27 an der Zahl, verhaftet.

### Deutscher Protest gegen die Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Habicht.

ENB. Berlin, 13. Juni. Die deutsche Gesandtschaft hat bei der österreichischen Regierung formell härtesten Protest gegen die Verhaftung des deutschen Reichstagsabgeordneten Habicht in Linz eingelegt und sich alle weiteren Schritte vorbehalten. Der Abg. Habicht ist vor einigen Wochen der deutschen Gesandtschaft in Wien als Presseattaché zugeteilt worden. Die österreichische Regierung hat seinerzeit diese Zuteilung nicht zur Kenntnis genommen und vor einigen Tagen mitteilen lassen, daß der Abgeordnete Habicht persona ingrata sei. Es ist deshalb eine Streiffrage, ob Habicht exterritorial ist oder nicht.

### Besuch österreichischer Nationalsozialisten auf der Wiener Polizeidirektion.

Wien, 13. Juni. (ENB.) Die gesamte nationalsozialistische Landtagsfraktion erschien heute um 1/10 Uhr mit Gauleiter Frauenfeld in der Polizeidirektion. Namens der Fraktion erklärte Gemeinderat Dr. Walter Riehl dem Polizeipräsidenten, die Nationalsozialistische Partei in Oesterreich habe immer auf dem Standpunkt der Legalität gestanden und verurteile auch heute noch jedes Abweichen vom legalen Wege, zumal Adolf Hitler den legalen Weg auch immer innegehalten habe. Die Gewaltaufstände der letzten 24 Stunden seien als eine Folge der Ausschaltung der Führung der Partei zu betrachten. Vorbereitete Flugblätter revolutionären Inhaltes seien offenbar von unverantwortlichen privaten Stellen ausgegangen, wenn nicht gar von Provokateuren. Wenn die Aktionsfähigkeit der Zeitung der NSDAP. weiterhin durch Sperrung der Parteibürostellen verhindert werde, so sei es nicht zu verwundern, daß die Reichsdeutschen junger Leute, wie etwa der Studenten, bis zur Gluthitze entfacht würden und nicht abzuschätzende Folgen eintreten könnten. Er fordere deshalb den Polizeipräsidenten auf, dem Vizekanzler Dr. Winckler telephonisch das Ersuchen um Wiedereröffnung der Parteibürostellen zu übermitteln.

## Die erste Ueberraschung in London

**Der Amerikaner Hull verschiebt seine Erklärung — Der Franzose Daladier und der Italiener Jung geben allgemeine Ratschläge.**

London. Die Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz begann Dienstag mit einer Vermahnung des Präsidenten MacDonald an einige säumige (!) Delegierte, die sich frivolerweise zum Sitzungsbeginn verspätet hatten. Er bat sie, sich in Zukunft größerer Pünktlichkeit zu befleißigen. Dann machte er Mitteilung von den Beschlüssen, die das Büro der Konferenz Montag gefaßt hat. Auch in ihnen

trifft der Wunsch zutage, die Verhandlungen sich nicht ins Uferlose verlaufen zu lassen.

So sollen für die allgemeine Debatte nur drei Sitzungstage bewilligt werden. Der Beschluß, jedem Redner nur 15 Minuten Redezeit zu gewähren, wird allerdings nach MacDonalds Mitteilungen nicht ganz strikt gehandhabt werden. Man will sich hier einer gewissen Elastizität befleißigen in Fällen, in denen der Redner wirklich bedeutsame Vorschläge zu entwickeln hat. Von der Internationalen Arbeitskonferenz ist ein Begrüßungstelegramm eingegangen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz legte der französische Ministerpräsident Daladier

die Ansichten der französischen Regierung

zu den Problemen der Weltwirtschaft dar. Er erinnerte daran, daß es auf der Welt mehr als 30 Millionen Arbeitslose gebe. Ueber die Weltwirtschaftskrise sei schon soviel geschrieben worden, daß selbst die riesigen Räume des Geologischen Museums, in denen die Konferenz stattfindet, nicht ausreichen, um alle diese Abhandlungen unterzubringen.

Man müsse wieder den Menschen zum Herrn über die Maschine machen und dürfe nicht zulassen, daß die Maschine den Menschen beherrsche.

Dazu sei es aber notwendig, die Probleme, die sich auf dem Gebiete des Geldwesens und der Produktion ergeben hätten, zu lösen. Am internationale Handelsübereinkommen von Dauer und Abmachungen über die Regelung der Produktion abzuschließen zu können, sei es notwendig, den internationalen Geldverkehr in Ordnung zu bringen. Besonders notwendig sei die Vergebung großer öffentlicher Aufträge, um die Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozessen wieder einzugliedern. Daladier erklärte ferner,

nung der Parteibürostellen der NSDAP. zu übermitteln. Während die 15 Gemeinderäte in der Polizeidirektion noch auf Antwort warteten, wurden sechs Gemeinderäte zum sofortigen Verhör in das an der Hofpauerstraße gelegene Kriminalinspektorat vorgeladen.

Die Zahl der in diesen Tagen in Oesterreich bisher festgenommenen reichsdeutschen Mitglieder der NSDAP. beträgt, den heutigen Mittagsblättern zufolge, etwa 80.

Gauleiter Frauenfeld und die Landtagsabgeordneten Dr. Riehl und Dr. Hanke gaben heute dem Vizekanzler die Erklärung ab, daß sie mit den Vorfällen der jüngsten Tage in keinem Zusammenhang stehen. Sie erhoben ferner Einspruch gegen die Sperre der braunen Häuser und der SA-Heime. Vizekanzler Winckler teilte mit, daß er die Erklärungen dem Bundeskanzler zur Kenntnis bringen werde. Die Nationalsozialisten sprachen darauf auch bei dem Bundespräsidenten vor, der sie gleichfalls auf die Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß verwies.

In Salzburg werden acht führende Nationalsozialisten verhaftet und das Brannehaus geschlossen. Die Aktion verlief in vollkommener Ruhe.

Graz (Steiermark), 13. Juni. (W.B.) Zum Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Tage wurden auch in Graz Verhaftungen von Funktionären der Nationalsozialistischen Partei vorgenommen. Auch aus anderen Orten Oesterreichs werden Verhaftungen gemeldet.

### Bundeskanzler Dollfuß bleibt bis morgen in London.

W.B. London, 13. Juni. Der österreichische Bundeskanzler erklärte in den Wandelgängen der Weltwirtschaftskonferenz, daß er wegen der in Oesterreich entstandenen Lage nicht die geringste Bejorgnis hege. Die eingetretenen Ereignisse seien zwar wohl die Folge seit langem vorbereiteter Pläne, doch sei er überzeugt, daß die Regierung die Lage vollkommen in der Hand habe. Was seine eigene Person betreffe, so habe er von vornherein die Pflicht gehabt, London am Mittwoch zu verlassen und werde bei diesem Termin verbleiben, als ob nichts Außergewöhnliches vorgefallen sei.

### Mehr als 1000 Funktionäre der Nazis verhaftet.

Sabicht im Hungerstreik.

ENB. Wien, 14. Juni. Nach Blättermeldungen aus Linz ist Reichstagsabgeordneter Habicht in Linz in einer schmutzigen Einzelzelle untergebracht worden. Da ein Einspruch Habichts erfolglos geblieben sei, sei er in den Hungerstreik getreten.

Wie die Blätter feststellen, sind bis heute früh mehr als 1000 Funktionäre der Hitlerbewegung in Oesterreich festgenommen worden.

man müsse die Freigabe des Geldes wiederherstellen, denn nur so könne man die Kämpfe auf dem Gebiete des internationalen Geldwesens beenden. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes könne herbeigeführt werden, wenn die 40-Stunden-Woche international angenommen würde.

Der italienische Delegierte Jung

betonte, daß erst das internationale Schuldenproblem gelöst werden müsse, ehe man an eine Erhöhung des internationalen Preisniveaus und an eine Begrenzung der Zollschranken herangehen könne. Die Erhöhung des Preisniveaus dürfe lediglich im Zusammenhang mit dem Währungsproblem verhandelt werden. Eine Besserung der internationalen Wirtschaftsverhältnisse könne nur durch eine tatsächliche Stabilisierung der Währungen erzielt werden.

### Die amerikanische Erklärung verschoben.

Eine Ueberraschung bedeutete es für die Weltwirtschaftskonferenz, daß der amerikanische Hauptdelegierte Staatssekretär Cordell Hull, der an erster Stelle auf der Dienstag-Rednerliste stand, nicht das Wort genommen hat. Die Annahme, daß er die amerikanische Erklärung wegen der noch nicht geregelten Frage der britischen Schuldenzahlung verschoben hat, wurde zwar von Hull in einer Privatunterredung energisch bestritten, seine Angabe aber, daß er zu müde (!) gewesen sei, weil er schon Montagabend eine Rede gehalten habe, findet wenig Glauben. Jedenfalls steht fest, daß Hull seine Erklärung Mittwoch (?) nachholen wird.

In der Vormittagsitzung sprachen außer Daladier und Jung noch die Vertreter Südafrikas, Japans und Uruguays.

### Ein Einvernehmen erzielt?

London. Die britische und die amerikanische Regierung sollen, wie eine spätere Meldung betagt, zu einem Einvernehmen in der Frage der am 15. d. M. fällig werdenden Kriegsschuldenzahlung gelangt sein. Das Einverständnis soll darauf beruhen, daß Amerika einer Teilzahlung grundsätzlich zugestimmt hat.

## Der Kampf der Gottlosen.

Von Mgr. Dr. Mich. d'Serbigny.

Vorsitzender der Päpstlichen Kommission „Pro Russia“.

Als im am 3. Oktober 1925 zum ersten Male die sowjetrussische Grenze überschritten, kam ein kleiner Dunge von etwa 10 Jahren, der die charakteristische jüdische Kleidung trug, in unser Wagenabteil, um den Reisenden seine russischen Zeitungen anzubieten. Ein deutscher Ingenieur, der nach Nanjing fuhr, fragte, welche Zeitungen er habe. Das Kind verlor auf einmal seine Sicherheit, schlug verlegen die Augen nieder und antwortete mit einer zarten Sopranstimme, aus der ein scharfer Spott herausklang: „Es gibt keinen Gott!“

Wiewohl, das unschuldige Gewissen dieses Knaben war eine Verleugnung seiner Behauptung, über die er selbst erschraf. Aber seit 1918 haben die Sowjets fortwährend mit allen möglichen Mitteln, mit aller Kraft darnach gestrebt, diese Stimme des Gewissens zu erstickern, und überall klang es in allen Tönen: „Es gibt keinen Gott über dem Menschen; es gibt kein Gewissen, und der Mensch hat keine Seele; er ist nichts als Materie und Kraft in dieser Welt.“

Seitdem haben die Sowjets unaufhörlich und planmäßig ihre Gottesverfolgung fort. Sie wollen Gottes Ebenbild — sein lebendes Bild, den Menschen, und auch die Dämonen mit einer kaum erklärlichen Wut vernichten. Welches sind die Beweggründe dafür? Kein einziges wissenschaftlich begründetes Argument. Nicht einmal die Anschauung eines Wächters oder Paedels. Sie begnügen sich nur mit brutalen Behauptungen: „Religion ist Opium für das Volk.“ Marx hat das gesagt, ist das nicht Beweis genug? In den Schulen stellen die Lehrer ihren Schülern immer wieder die Frage: „Hast du Gott jemals gesehen?“ — Nein! Also existiert er auch nicht. Und deine Seele, hat sie dir je Vorteile gebracht? Oder glaubst du an Gott? — Ja? — Wo ist er denn? — Überall, also auch in deiner Tasche? Welch ein Lump und... einfach in deine Tasche zu kommen, ohne deine Zustimmung.

Diese „philosophische Begründung“ (sic) hat man den Lehrern als Beispiel für solche Schüler gegeben, deren Eltern noch gläubig sind.

Das göttlichste russische Volk verfuhrte überall, Gottes unmittelbare Vermittlung als letzte Ursache zu finden: Gott und seine Heiligen wurden als homerische Gottheiten betrachtet, die sogar die unscheinbarsten atmosphärischen Erscheinungen regelten, Wind, Regen, Frost, Schnee, Blitz und Gewitter... dem Spott war hier freies Spiel gelassen. Sogar eine sehr oberflächliche Erklärung der Elektrizität oder der einfachsten astronomischen Erscheinungen genügt, um einem einfältigen Publikum Staunen einzuflöschen, und die jungen Kommunisten jauchzten triumphierend über die Bewunderung der alten Menschen. Das ist auch die Erklärung für diese armseligen Begründungen und den Anfall einer solchen „wissenschaftlichen Beweisführung“ und der offiziellen Plakate, die mit beifolgendem Spott die Ohnmacht des Götters darstellen und die Trümmer der Gottlosen, die Brände löschen und Blitzableiter schaffen, feiern.

Überall, wo das Gewissen nicht daran gewöhnt ist, in seinem Innersten die Stimme der Pflicht und die der göttlichen Eingebung zu unterscheiden, wird die Gottlosenpropaganda unaufhaltsam Fortschritte machen. Selbst der Religionsunterricht hat kein dauerndes Ergebnis, wenn er sich mit Formeln, die äußerlich gut oder schlecht gelernt wurden, aufreihet, die für die Seele selbst keine Wahrheit und kein führender Grund geworden sind. Eine gänzlich Verleugnung des Gewissens und jeden Ideals, was nicht ausschließlich mechanisch und materiell ist; diese Weltanschauung der Sowjets, dieses System der marxistischen Welt, findet notwendig seine Anwendung auf alle Gebiete. Das menschliche Geschlecht im allgemeinen und jeder Mensch im besonderen ist nicht mehr wert, als er qualitativ oder quantitativ an körperlicher und geistiger Arbeit hervorbringt. Ein Menschenleben an sich ist nicht mehr wert, als das eines Tieres, ja ein paar Stüde Vieh sind weit nützlicher als eine Masse Menschen. Daher natürlich keine Freiheit, keine Selbstachtung oder Ehrfurcht vor dem anderen. Es kann natürlich auch keine Sprache von Recht oder Gerechtigkeit sein, noch weniger aber von Liebe; man betrachtet die Liebe als eine rein organische Funktion.

In einer sowjetrussischen Schule lagten die Kinder von sieben Jahren schon über jeden Begriff, gleich welcher Moral. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ist eine Torheit, erzählten mir im September 1928 zwei Polizisten, die sich mit als Komfomol-Journalisten vorgelassen hatten, mit der mehr oder weniger gut verborgenen Absicht, mit mir ein einfaches Fragen-Gespräch zu beginnen. Mit derselben Geringschätzung Platos und seiner Auffassungen über eine Republik sprachen sie auch über Christus und sein Evangelium. „Eitlichkeit ist nicht als ein Name. Ordnung — freiwillig oder gezwungen — ist das einzige Band für das gesamte soziale Leben. Also keine Familie mehr, sondern nur eine einfache Kontrolle über die Beziehungen, die andere menschliche Kräfte hervorbringen. Und wie diese neuen Kräfte von denen gelöst werden können, die sie hervorbrachten, fallen sie gewöhnlich unter die allgemeinen physikalischen Gesetze, das Gesetz von Masse und Kraft.“

Die Arbeitsgemeinschaft muß weit gefestigter sein als die Familie (man bedauert nur, daß man es nie so weit bringen wird), weil es viel schwerer ist, ein Stück Banalitäts herzustellen als einem neuen menschlichen Wesen das Leben zu geben. Die Arbeit wird obligatorisch gemacht, also aufgezogen im strengsten Sinne des Wortes, während die Arbeitsbedingungen genau umschrieben werden. In diesem Plagi, in diesem Betrieb unter bewaffneter Aufsicht; andererseits wird der Lohn mit Gratiifikationen und ungenügenden Lebensmitteln bezahlt, die der Staat selbst requiriert hat und nur solchen Arbeitern zur Verfügung stellt, die nicht im Verdacht stehen, irgendwie religiös zu sein. Man verlangt von der menschlichen Kraft den größtmöglichen Ertrag und man entläßt ihn einfach, wenn der



Ertrag der menschlichen Arbeit nicht groß genug ist, um die Lebenshaltungskosten zu tragen. Die letzten Reste Energie dieser Sklaven werden ausgebeutet, in Massen sinken sie erschöpft an ihren Arbeitsstätten nieder und verzweifeln, ohne daß die Henter irgendein Gefühl des Mitleids aufbringen. Ist Mitleid nicht genau so töricht wie Zuneigung zur Familie? Hat man mit einem fallenden Stein Mitleid? Oder mit einem gebrauchten Streichholz? Jede Sentimentalität ist nichts anderes als ein vermoderter Rest von religiöser Verdrängung, wie Gewissen, Gott und Religion. Nachdem der Gottesglaube durch ein blindes Selbstvertrauen ersetzt worden ist, sind die Verfasser dieser Theorie weit minderwertiger als ihrer Meister Röntgen oder Trost, unfähiger und grausamer also. Ihr „Positivismus“ stellt sich mit Statistiken auf, die häufig falsch sind und auf die sich ihre ganze Begründung stützt.

Die Abgötterei von leblosen Ziffern dehnt ihre Schreckensherrschaft auf alle Gebiete des persönlichen, sozialen, politischen und ökonomischen Lebens aus. Sie steht nur noch mit Angst auf die internationale Ordnung, wo so viele Unbekannte das Opfer werden und gebeugt unter einer abergläubischen Schreckensherrschaft einhergehen. Diese Angst wird aber nicht verschwinden, bevor die ganze Menschheit das Los Sowjetrußlands erleben wird. Und dann, o glückliche Zeit, werden die Menschen nicht mehr die Sandkörner sein, die der Wind erfasst und auseinanderweht. In ihrer wilden Agitation braucht man nicht so sehr zu fürchten, daß sie Geister entdecken werden — der immer zweifelnde Geist —, sondern nur abwechselnde Massen, deren tägliche Scherereien keinen Sinn und keinen Wert haben. Welch ein Triumph wird das sein, so ein Nihilismus, so

# Erst Lösung schwebender politischer Fragen

Die Rede des deutschen Außenministers auf der Weltwirtschaftskonferenz.

In der Nachmittags-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz sprach der Führer der deutschen Delegation, Außenminister Freiherr von Neurath. Nach Worten des Dankes an den englischen König und an die englische Regierung führte der Außenminister u. a. aus: Für die Generaldebatte möchte ich den allgemein anerkannten und auch in dem Bericht der Experten aufgenommenen volkswirtschaftlichen Grundsatz erneut betonen, daß internationale Schulden letzten Endes nur durch Waren- und Dienstleistungen abgetragen werden können.

Dieser Grundsatz wird für uns in der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft den Ausgangspunkt bilden müssen. Nach unserer Auffassung werden die wirtschaftlichen und insbesondere die handelspolitischen Probleme erst dann einer Lösung zugeführt werden können, wenn man sich zuvor über die fundamentalen Grundzüge der Kredit- und Finanzfragen befriedigend verständigt hat.

Die Welt hat bisher angenommen, daß bei allen diesen Problemen die Interessen der hier vertretenen Staaten nicht gleich liegen. In der Tat scheinen, wenn wir jedes der Probleme für sich ansehen, die Interessen gegensätzlich zu sein.

Aber diese Konferenz ist der schlagende Beweis dafür, daß es sich nur um scheinbare Gegensätze handelt.

Die Industrie kann nicht leben, wenn die Landwirtschaft nicht lebt und umgekehrt der Gläubiger kann nicht leben, wenn der Schuldner nicht lebt. Die Goldwährung hat keinen Sinn, wenn die Freizügigkeit des Goldes nicht gewährleistet ist. Nachdem diese Konferenz der lebendige Ausdruck dieser Einsichten ist, werden wir auch den Mut aufbringen müssen, die sich daraus ergebenden Lösungen durchzuführen.

Freilich werden die Völker und Regierungen sich dazu nur durchringen, wenn das Vertrauen und ein friedliches und verständnisvolles Zusammenleben der Völker wieder hergestellt wird, wenn die großen politischen Aufgaben geregelt werden, die immer noch der Lösung harren.

Daß das andere große politische Problem, um dessen Lösung wir seit Jahren ringen, vor dieser Konferenz nicht gelöst werden konnte, war eine herbe Enttäuschung.

# Die englische Schuldzahlung an Amerika

Schwierige Verhandlungen — Das Unterhaus muß lange warten Eine dringende Note an Roosevelt.

London, Baldwin teilte Dienstag im Unterhaus mit, daß Schatzkanzler Chamberlain Mittwoch auf der Weltwirtschaftskonferenz eine „äußerst wichtige Erklärung“ abgeben werde, in der der Standpunkt der britischen Regierung allen Nationen der Welt unterbreitet werde. Baldwin versicherte außerdem, es „beständen sehr“ gewichtige Gründe, weshalb der Schatzkanzler heute keine Erklärung über die britischen Schulden an die Vereinigten Staaten vor etwa 5.30 Uhr abgeben könne.

Im Unterhaus begann darauf eine Debatte über auswärtige Angelegenheiten, insbesondere die Frage der Schuldzahlung an die Vereinigten Staaten und die Abrüstungskonferenz.

Nachdem das Unterhaus mehrere Stunden lang vergeblich auf das Erscheinen des Schatzkanzlers Chamberlain gewartet hatte und allmählich die Unruhe des Hauses in beträchtlichem Maße zugenommen hatte, erschien Chamberlain kurz nach 18 Uhr im Hause und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß er das Haus so lange auf eine Erklärung habe warten lassen. Er müsse das Haus enttäuschen, denn eine „bedauerliche Versögerung“ sei eingetreten; infolgedessen werde er erst in der Lage sein, die erwartete Erklärung etwa gegen 10 Uhr abends abzugeben.

Die dann spät abends erfolgte Erklärung des Schatzkanzlers Chamberlain über die Kriegsschuldenfrage nahm drei Minuten in Anspruch. Chamberlain erklärte, daß er auch jetzt noch nicht in der Lage sei, eine vollständige Erklärung über die Forderung der Kriegsschulden an Amerika abzugeben. Er könne heute abend nur so viel sagen, daß es einen langwierigen Meinungsanstand zwischen der britischen und der amerikanischen Regierung gegeben und daß der britische Vor-

ein Angeheuer, so ein unbestimmtes Etwas. Nichts, nichts, rein nichts! Meistens, wenn das absolute Nichts Wirklichkeit geworden sein wird, dann wird man auch keine Begegnung mit Gott mehr zu fürchten haben. Die Russen wollen eben den Nihilismus durchführen, weil das Reich Gottes nicht über- all verbreitet werden soll.

Dieses törichte System wütet jetzt bereits 15 Jahre in blindem Haß und nimmt täglich bedenklichere Formen an. Es wird ein Anschlag auf die gesamte Menschheit vorbereitet. Und selbst in den Vereinigten Sowjetrepubliken läßt die Güte und Liebe derer, die noch an Gott glauben, noch immer neue Befürchter und Märtyrer entstehen, in immer größerer Zahl, die in ihren Leiden einen ewiglichen Selbsterlöser an den Tag legen. Trotz des höllischen Hasses verstärkt die Gnadeneinwirkung ihre Positionen in den heidenhaften Seelen.

Sie bleiben voller Vertrauen, weil ihr Glaube ihnen sagt, daß der Beschlag der Völker und Individuen, wie auch der ganzen Menschheit zugute kommen wird wegen ihrer Vereinigung mit Christus, dem Erlöser, durch ihre Gleichförmigkeit mit ihm, und um auszufüllen, wie der heilige Paulus sagt, was am Leiden Christi fehlt.

Das Mysterium der Erlösung ist für uns eine Sicherheit, daß das Weltprogramm der Gottlosen nicht mehr ist als ein nächtliches Dunkel, das in Rußland wie in der ganzen Welt von einer neuen Morgenröte abgelöst werden wird, von einer neuen Ausstrahlung des Gottesreiches, Seines Königreiches, Seiner Kirche. Advoniat Regnum Tuum! Kommte uns Dein Reich!

Die deutsche Regierung kann von sich sagen, daß sie ihr Teil dazu beigetragen hat, das Vertrauen wieder herzustellen. Selten wohl ist eine Regierungserklärung in der Welt mit gleicher Spannung erwartet worden wie die kürzliche Erklärung des Reichskanzlers Hitler vor dem Deutschen Reichstage. Selten wohl ist eine Regierungserklärung mehr geeignet als diese, Beruhigung zu schaffen und der Wiederkehr des Vertrauens die Wege zu ebnen. Der Wert dieser Regierungserklärung kann nicht dadurch gemindert werden, daß gesagt wird, das sind Worte, wir wollen die Handlungen abwarten. Die deutsche Regierung hat gehandelt. Sie hat ihr volles Teil dazu beigetragen, um die große, von Staatsmännischer Weisheit eingegebene Initiative des italienischen Regierungschefs zu verwirklichen und den Pakt von Rom zu schaffen. Sie hat der Abrüstungskonferenz in Genf einen neuen Impuls gegeben, indem sie den Plan Mac Donalds als Grundlage für die zukünftige Konvention angenommen hat. Sie hat das getan, obwohl die Erfüllung der Versprechungen, auf die Deutschland einen Anspruch hat, noch nicht sichtbar ist.

Vergeßen wir nicht, daß ohne eine Lösung der großen schwebenden politischen Fragen die Beratungen dieser Konferenz zu keinem befriedigenden Ergebnis führen können.

Die Rede des Reichsaußenministers wurde von der Weltwirtschaftskonferenz mit großem Beifall aufgenommen.

Bei einem Empfang der deutschen Pressevertreter erklärte Ministerialdirektor Ritter, der deutsche Reichsaußenminister habe in seiner Rede auf der Weltwirtschaftskonferenz bei Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten lediglich die allgemeinen Fragen kurz andeuten können. Die Behandlung der Einzelfragen soll bis zu den Spezialdebatten verschoben werden. Der Reichsaußenminister lege vor allem Wert auf die Betonung der Bedeutung der politischen Fragen für den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz.

Die Erklärung des polnischen Vertreters.

Der Vertreter Polens, der in der Dienstags-Nachmittags-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz ebenfalls das Wort ergriff, erklärte, es sei gefährlich, zu große Hoffnungen auf eine Besserung der Preise zu setzen. Man müsse den Versuch unternehmen, die Konjunktur der Welt wiederherzustellen. Die Konferenz hat sich darauf für kurze Zeit vertagt.

Wir erwarten, schloß Chamberlain, Mittwoch vom Präsidenten Roosevelt eine Antwort auf unsere Note zu erhalten. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß diese Antwort anders als befriedigend für uns sein wird, aber da sie sich noch nicht in unseren Händen befindet, bin ich nicht in der Lage, dem Unterhaus ihren Inhalt bekanntzugeben.

Die Stimmung im Parlament ist einer Zahlung abgeneigt. In amtlicher Stelle verhält man sich gegenüber allen Kombinationen über eine wenigstens teilweise Zahlung äußerst kühl. Die Lage ist offensichtlich äußerst heikel und es scheint, als ob die Schwierigkeiten nicht bei Roosevelt, sondern bei dem Kongreß liegen.

Nationale Flaggen nur aus deutschem Garn.

DDJ. Berlin, 13. Juni. Von verschiedenen Seiten ist beim Reichswirtschaftsminister angeregt worden, daß für die Herstellung von nationalen Flaggen nur deutsche Garne Verwendung finden müssen. Der Minister hat daraufhin, wie das DDJ-Büro meldet, eine entsprechende Aufforderung an die Flaggenfabriken gerichtet und gebeten, seine Bestellungen dadurch zu unterstützen, daß bei Bestellung nationaler Flaggen in erster Linie solche Fabriken bevorzugt werden, die deutsche Garne verwenden. Der Preussische Innenminister hat die Gemeinden gebeten, bei der Beschaffung von nationalen Flaggen im gleichen Sinne zu verfahren.

# Gesellentagsleitung erklärt

Bericht eines österreichischen Teilnehmers.

Die Gesellentagsleitung in München hat (zur Veröffentlichung der Bayerischen Politischen Polizei) über den Abbruch des Gesellentags folgenden nachzutragen:

Was die Disziplin der Gesellentagsleiter betrifft, so ist sie angesichts der großen Auflagen, welche dem Deutschen Gesellentag in München gemacht wurden, unerlässlich durchgehalten worden. Das Hemden-Verbot trat erst am vorletzten Abend der Veranstaltung ein, als ungezählte Gesellen mit ihren Bannerhemden in München weilten. Das Verbot gelangte an die Gesellentagsleitung erst während der Abendkündigung, auf der Vizefanzler von Papen sprach. Viele Tagungsteilnehmer waren nur in ihrer Bannertracht erschienen und waren während der Mitteilung des Verbots teils in der Kundgebungshalle, teils auf den Straßen. Mündlich wurde daraufhin zugesagt, daß es genüge, den Nachfragen hochzuklagen.

Dennoch wurde auch solchen, die das Hemd unter dem Rock trugen, dieses auf den Straßen nach der Kundgebung weggenommen. Ferner wurden auch die Abzeichen abgenommen, und zwar schon seit Freitag abend, trotzdem ein Verbot der Abzeichen in keiner Weise ausgesprochen war.

ständig falsch. Es trug ein geringer Bruchteil der Teilnehmer das orangefarbene Hemd und auch diese überdies meist noch einen Rock darüber, so daß von einer einheitlichen Uniform keine Rede sein kann.

Die Leitung des Gesellentages wie jeder einzelne Teilnehmer haben im Vorhinein gewußt, daß die ganze Veranstaltung den derzeitigen Machthabern sehr unerwünscht ist und

haben darum alles vermieden, was irgendwelche Zwischenfälle heraufbeschwören konnte.

Schon das ursprüngliche Verbot des Gesellentages, das die Münchner Polizeidirektion trotz der vorangegangenen Zustimmung der leitenden politischen Stellen plötzlich erlassen hatte, war aber ein Zeichen offenkundiger Feindschaft gewesen und als das Verbot dann wieder aufgehoben wurde, blieben die Einschränkungen bestehen, daß die Teilnehmer sich nicht in geschlossenen Zügen und nur mit eingeklappten Fahnen zur Ausstellungshalle begeben durften, wo die ganze Veranstaltung auf das dortige abgegrenzte Gelände beschränkt bleiben mußte.

Um keinen Anlaß zu einem Konflikt und einem erneuten Verbot zu bieten, hat sich die Leitung des Gesellentages allen Bedingungen unterworfen und war peinlich darauf bedacht, daß sie allseits befolgt wurden.

Sowohl die feierliche Eröffnung als auch die verschiedenen Kundgebungen sind denn auch ohne jede Störung in vollster Ordnung und in kaum jemals vorher dagewesener Begeisterung der Massen verlaufen.

Samstag, nachdem noch Vizefanzler v. Papen vor 50 000 Hörern gesprochen hatte, gab dann Generalstabschef Dr. Rittermann bekannt, daß auf Grund einer behördlichen Verfügung alle Teilnehmer des Gesellentages abgeführt wurden.

Trotz der Erregung, die dieses Verbot hervorrief und die unter anderen Umständen sicherlich zu einer Explosion geführt hätte, wählten alle strengste Disziplin und gingen nach Ablegung der Abzeichen ruhig nach Hause. Ungeachtet dessen sind an diesem Tage nach Schluß der großen Versammlung

SA- und SS-Leute in das Hotel „Europäischer Hof“ eingebrochen, haben dort egebert, anwesende Gesellen misshandelt und von der Leitung des Tages gefordert, daß sie sofort alle dort wohnenden Teilnehmer des Gesellentages die Abzeichen abverlangen, weil sonst das Hotel geschlossen werden würde.

Die Aufregung, die diese Brutalität bei den Anwesenden hervorrief, führte bei dem Vizefanzler von Mainz einen tödlichen Schlaganfall herbei, so daß der so schon begonnene und bis zu seinem vorzeitigen Abbruch erhebend verlaufene Gesellentag in dem traurigen Zeichen eines Todesopfers abgeschlossen wurde. Das Ereignis ist in der langen Geschichte der deutschen Gesellenvereinsbewegung ohne Beispiel.

Die sehr sich die Gesellentagsleitung bemühte, all diesen plötzlichen Auflagen zu genügen, erhielt aus Einzelheiten, wie z. B. daraus, daß mit Hilfe von 10 Taximetern alle, die in der Kundgebungshalle nur das Bannerhemd trugen, in ihre Quartiere zum Umkleiden gebracht wurden. Im übrigen besteht die Bannerleitung der Kolpinghäuser schon seit dem Jahre 1927 und wurde wegen ihres schmutzigen Aussehens stets anerkannt.

Was den anderen von der bayerischen Polizei in ihrem Bericht bemängelten Punkt betrifft, nämlich die irrtümliche Orientierung des Herrn Vizefanzlers, so ist hierzu mitzuteilen,

daß Herr von Papen die wörtliche Wiedergabe der Verbotsartikeln des Gesellentages, so wie sie im Schreiben vom 2. Juni ausgedrückt und nimmere selbst von der bayerischen Polizei veröffentlicht wurden, erhalten hat.

Die Gesellentagsleitung hatte in maßvoller Zurückhaltung davon Abstand genommen, die Verbotsgründe ihrerseits der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Sie hat ferner alle Korrespondenten, die zu ihr gekommen, auf das Bestimmteste gebeten, in keiner Weise von den Zwischenfällen irgendeine Notiz zu bringen — allein schon im Interesse des Münchener Fremdenverkehrs.

Im übrigen hat die Gesellentagsleitung an die Stadt München, vor allem an die Münchener Bevölkerung, nur ein Wort herzlichsten Dankes zu richten. Nicht weniger als 6000 Freiquartiere sind zur Verfügung gestellt worden.

Auch die verschiedenen Verwaltungsstellen haben den Gesellentag in vorworfender Weise gefördert. Besonderer Dank gebührt der spontanen Hilfe, die seitens der Münchener Bevölkerung während der zwei letzten Tage zuteil wurde und sich in formloser Bereitwilligkeit von Arbeitskräften, in Freibekleidung, Frei-quartieren, finanzieller Beihilfe usw. betätigte. So hat sich das trotz der entsetzlichen Schwierigkeiten erfolgte Festhalten der Gesellentagsleitung an München als Tagungsart doch in etwa bewährt.

Was ein Teilnehmer berichtet.

Ein Teilnehmer an dem katholischen Gesellentag in München gibt der Wiener „Neue Presse“ folgende Darstellung der Vorgänge, die zur vorzeitigen Beendigung der Tagung der Kolpinghäuser führten:

„Die Behauptung, daß das verbotswidrige Tragen einer Uniform durch die Gesellen die Ursache von Zusammenstößen gewesen sei und dadurch den früheren Abbruch der Veranstaltungen verschuldet habe, ist völli-

gehrlich falsch. Die Polizei hatte bei Buchmann ein umfangreiches kommunistisches Waffenlager entdeckt. Der Verurteilte hatte, offenbar um die Behörden zu täuschen, mehrmals seinen zukünftigen Schwiegerjohn des unbefugten Waffenbesitzes bezichtigt.

Der Bericht des Vizefanzlers von Papen über die Münchener Tagung der kath. Gesellenvereine.

W.B. Berlin, 13. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Vizefanzler von Papen berichtete dem Herrn Reichskanzler über den Verlauf der Münchener Tagung der katholischen Gesellenvereine und die Vorgänge, die zu seiner vorzeitigen Schließung geführt haben. Herr von Papen betonte, daß die Pressemeldungen falsch seien, denen zufolge er von der Leitung des katholischen Gesellentages irreführt worden sei sollte. (Bekanntlich waren diese Pressemeldungen eine amtliche Mitteilung der bayerischen politischen Polizei. D. Schriftl.) Der Reichskanzler nahm dankend davon Kenntnis, daß die Tagung der katholischen Gesellen ein Bekenntnis der Treue zur Regierung und zum neuen Reich abgelegt habe. Er sprach die Ansicht aus, daß die Vorurteile im Hinblick auf die Tagung bedauerlich seien und daß von allen Seiten dahin gewirkt werden müsse, die Atmosphäre der gegenwärtigen Spannungen zu überwinden, da sonst eine Abhaltung solcher Tagungen unmöglich gemacht werde.

# Der letzte Akt für die Reichstagswahl vom 5. März.

Berlin, 13. Juni. (DDJ.) Wie das DDJ-Büro meldet, gehen jetzt beim Reichstag die amtlichen Feststellungen über das Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März ein, die als Unterlage für die Sitzung des Wahlprüfungsgerichtes beim Reichstag dienen sollen. Das Wahlprüfungsgericht, das gewöhnlich erst längere Zeit nach dem Wahltage einberufen werden kann, hat sich mit Beschwerden über den Verlauf der Wahl, mit Aufschlagsklagen usw. zu befassen. Erst nach seinem Spruch ist die formale Gültigkeit der Wahl absolut festgestellt. Der Reichstag und das Reichsgericht haben je sechs Mitglieder für das Wahlprüfungsgericht ernannt. Die sechs Mitglieder des Reichstages verteilen sich wie folgt: drei Nationalsozialisten und je ein Deutschnationaler, ein Zentrumsmittelglied und ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei. Die Sozialdemokraten, die ursprünglich auch ein Fraktionsmitglied benannt hatten, sind nun aus dem Wahlprüfungsgericht ausgeschlossen worden. Das Gericht entscheidet in der Zusammenkunft von drei Mitgliedern des Reichstages und zwei Mitgliedern des Reichsgerichtes. Es wird in einiger Zeit seine konstituierende Sitzung abhalten müssen, zumal bisher noch der Zentrumsdirektor Dr. Bell Vorstehender des Wahlprüfungsgerichtes ist und angenommen werden muß, daß die NSDAP Wert darauf legt, den Vorsitzenden zu stellen. Nach der Konstituierung wird die amtliche Prüfung des Wahlergebnisses durch das Prüfungsgericht erfolgen.

# Zwischenfall in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung

W.B. Frankfurt a. M. 13. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung kam es zu erregten Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten wurden schließlich aus dem Sitzungssaal gedrängt. Anlaß zu diesem Zwischenfall gaben zwei Dringlichkeitsanträge der Nationalsozialisten, der Mutter des von Kommunisten erschossenen Hans Handwerf sowie der Witwe des in Höchst erschossenen Wäfers eine Ehrenrente von je 70 RM. auszusetzen und eine Straße in Hans Handwerfstraße umzubenennen. Bei der Abstimmung blieben die Sozialdemokraten sitzen, was bei den nationalsozialistischen Stadtverordneten eine starke Erregung hervorrief. Als die Sozialdemokraten der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht sofort Folge leisteten, drängten die Nationalsozialisten sie in kurzer Zeit aus dem Saal.

# Kommunist wegen Waffenbesitzes zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

W.B. Götting, 13. Juni. Der Arbeiter Buchmann aus Perzig, der der kommunistischen Partei angehört, wurde heute vom Schöffengericht wegen unbefugten Waffenbesitzes und missenlich falscher Anschuldigung zu zehn Monaten Gefängnis verur-

# Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

W.B. Berlin, 13. Juni. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben sich zusammengeschlossen, um dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, einen Fonds zur Verfügung zu stellen, der der NSDAP die Durchführung des nationalen Wiederaufbaues ermöglichen soll. Zu diesem Zweck ist die Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft ins Leben gerufen, deren Leitung in den Händen eines Kuratoriums aus den beteiligten Wirtschaftszweigen unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach steht.



# Fronleichnamstag — Bekenntnistag

„Der Mietling flieht — eben weil er ein Mietling ist.“ Wenn ist dies Herrenwort nicht bekannt! Und wer erinnert sich seiner nicht besonders in unseren Tagen, wo er flieht, wo so viele „aufrechte“ Männer zusammenbrechen, als hätten sie ständig geflüchtet, sie waren wirklich, es hat ihnen auch ständig geflüchtet, sie waren Epheuranfänger, also Schmarotzergewächse gleich, die sich an anderer Kraft emporranken, sich diese Kraft und Arbeit Anderer wohl gefallen lassen, um Nutzen, um Fortkommen, um Gewinn aus ihnen zu ziehen. Und um, wo der Strom einmal etwas anders stieß, wo es galt, für die eigene Meinung und Überzeugung einzutreten, wo es galt, möglicherweise für diese Überzeugung auch dieser oder jene Unannehmlichkeit, ja vielleicht auch materiellen Nachteil mit in Kauf zu nehmen, da knickten sie zusammen, da „schalteten sie sich gleich“, um nur ja dabei zu sein und Vorteile aus der zur Macht gekommenen neuen Richtung zu ziehen. Ja wir kennen diese „Bekenntnisgestalten“, die dem leichten Windhauch nachgeben, die das Abweichen der neuen Partei schon unter der Krageklappe trugen, während sie sich äußerlich noch zur alten Partei bekamen und durch sie noch schnell etwas zu erreichen suchten.

O ja, wir kennen sie, diese Ritter von dem traurigen Charakter, deren Charakter im Geldbeutel und in der Stellung liegt, und dazu kommen jene Ungeschickten, die sich innerlich zwar nicht „umschalten“ ließen, die aber nicht den Mut hatten, auch einmal gegen den Strom zu schwimmen — was freilich schwerer und ermüdender ist — die nicht den Mut fanden, ihre Meinung frei und offen zu bekennen, die nicht den Mut fanden dafür einzutreten, daß aus ihren Vereinen und Verbänden die einseitige Parteipolitik ferngehalten wurde. Gewiß, wir wissen, daß es gar manchen gegeben hat, der diesem Treiben mit Zögern und Zögern zusehen hat, daß zusehen mußten, um das Brot für sich und die Seinen nicht zu verlieren. Genuß solcher Fälle sind uns bekannt, und über die, die so dem Zwang wenigstens äußerlich folgen mußten, soll hier durchaus nicht der Stab gebrochen werden, von ihnen sprechen wir hier nicht. Wohl aber sprechen wir von jenen, die ohne diese Notwendigkeit die Fahne nach dem Winde gefängt haben, die in festen oder selbständigen Stellen waren, die ihren Arbeitsplatz nicht so leicht verlieren konnten.

\*

Warum das gerade heute? Warum das zum Fronleichnamstag? Was hat das alles mit diesem hohen Feste zu tun? Ist das nicht Entweihung! So wird vielleicht mancher — namentlich der, den es angeht — denken und sprechen. O, das hat mit diesem Feste sehr viel zu tun, und wir wollen es ihm rund heraus sagen: Wer in den vorhin genannten Dingen die Fahne nach dem Winde fängt und keine Charakterfestigkeit besitzt, der zeigt sie auch in anderen Dingen nicht, auch nicht in religiösen Dingen. Wir wissen sehr wohl, daß es unter diesen Gestalten gar manche gibt, die fogelich am 1. Mai den Tag der nationalen Arbeit feierten, die aber am hohen Fronleichnamstag ihren Alltagsdienst bei den Behörden versehen, als ginge sie Fronleichnam nichts an, die wohl am 1. Mai ihre Geschäfte schlossen, sie aber am hohen Fronleichnamstag offenhalten.

Fronleichnam ist der Tag des öffentlichen, feierlichen Bekenntnisses zu dem erhabenen Geheimnis unseres Glaubens und damit zu diesem selbst. Aber es fällt nicht schwer, diesen Glauben, diese eigene innere Überzeugung zu bekennen in den engen Mauern des Gotteshauses oder aber bei geschlossenem Aufreten in der Öffentlichkeit — obwohl gar mancher auch das noch scheut. Viel schwerer ist es, diese innere Überzeugung, sei es die religiöse, sei es die politische oder welche sonst auch im Kreise Anderer gesunder zum Ausdruck zu bringen, auch dann, wenn man sich in der Minderheit weiß, für sie einzutreten und zu streiten. Das lehrt uns das hohe Fronleichnamsfest, an dem wir zu feierlichem öffentlichen Bekenntnis aus den Kirchen und Kapellen hinausziehen.

Aber darüber muß sich jeder klar sein: So schön und gut und notwendig diese Art des Bekenntnisses ist, die Geisteskämpfe und auch die Entscheidungskämpfe werden mit ihm nicht geschlagen. Sie werden geschlagen im heldenhaften Ringen des Einzelnen an seiner Arbeitsstätte, in seiner Berufsgemeinschaft usw. Dort brauchen wir ganze Männer und Frauen, die gewillt sind für ihre Überzeugung auf jedem Gebiet einzutreten und zu kämpfen, die nicht wanken und nicht weichen, die Charaktere sind. Solche brauchen wir in unserer heutigen Zeit, wo schwere und vielleicht entscheidende Kämpfe bevorstehen, mehr denn je. Wir brauchen Charaktere, zielbewußte, bekenntnismutige und standhafte Männer und Frauen — nicht Wetterfahnen, mit denen wir keine Schlachten schlagen können und werden.

Wenn wir uns also morgen am hohen Fronleichnamstag und in den folgenden acht Tagen vereinen zu offenem und feierlichem Bekenntnis des erhabenen Geheimnisses unseres Glaubens, dann soll das eine Weisung und zugleich eine Kraftquelle für jeden Einzelnen aus uns sein, ein ganzer Mann, eine ganze Frau zu sein, Charakter zu besitzen, sich für seine Überzeugung einzusetzen in jeder Lebenslage, auch wenn persönliche Nachteile im Augenblick damit verbunden sein sollten. Das Gute, der feste Charakter wird und muß sich durchsetzen, auch bei den Andersgesinnten, von denen die Wetterfahnen für ihre Zwecke wohl gebraucht, aber innerlich doch verachtet und gar häufig nach Gebrauch fortgeworfen werden. Der Fronleichnamstag sei darum ein Bekenntnistag, nicht nur am morgigen Tage, sondern zu jeder Zeit und an jedem Ort.

F. St.

## Fronleichnam.

Das Gold der Fahnenprünge glitzert in den Reihen von einer hellen Maienfröhen unterstrichen. Das Licht der vielen Kerzen schwellt verblichen und kleine Mädchen sorgsam Blumen streuen.

Viel tausend streuen sich zum Himmel wenden, und Nieder schallen jubelnd auf zum Blauen. Und daß ist unterm Baldachin zu schauen die weiße Hostie in des Priesters Händen.

Die Menge staut sich an des Weges Rand, Angläubig-gläubig, wer kann das ergründen? Des Herren Bild wird alle Rechten finden und segnen wie dereinst im heiligen Land

Verbandssekretär Dr. Keinermann

# Des Kath. Gesellenvereins Arbeit für Volk und Stand

Auf dem vorzeitig abgebrochenen und mit einem Mißklang, der unserer Überzeugung nach sicherlich nicht bei den katholischen Gesellen zu finden ist, geendeten Katholischen Deutschen Gesellen Tag in München hielt Verbandssekretär Dr. Keinermann nachfolgenden Vortrag über Volk und Stand und Arbeit des katholischen Gesellenvereins:

Deutsche Gesellen! Vor euch stehen die farbigen Gruppen und Symbole der deutschen Berufsstände. Vor euch steht ein Bild von des deutschen Volkes vielgestaltigem Wesen. So wie die Landschaft unserer deutschen Gauen eine gefüllte Schale von Strömen und Bergen, von Tälern und Städten, von Türmen und Straßen zwischen Maas und Memel, zwischen Elbe und Velt ist, so ist auch unser gewaltiges, schicksalreiches Volk eine gefüllte Schale schäumender Kraft und reichster Gestaltung. Ja, wir Deutsche sind ein Reich. Ein Reich allein schon in der Weise, daß uns ein Reichtum der Stände, der Stämme, der Gauen, der Schicksale und der Geister im Welkenplan geschenkt ist. Und ihr Gesellen, ihr deutschen Gesellen, die ihr von der Mitte und von den Marken und von allen Gauen des Reiches herbeigeströmt seid, ihr selbst seid uns der

Repräsentant unseres Volkes,

dessen Bild vor euren Augen steht. Ihr mit eurer breiten Stirn, eurer harten Hand und eurem festen Herz unter rauhem Rod, ihr seid ein lebendes und blühendes Glied des deutschen Volkes. Ihr seid schaffende Jugend in diesem Volk.

Gesellen, ihr ward immer ein treugebliebener Teil unseres Volkes. Ihr habt euch nie von diesem Volk entfernt. Ihr seid keine Ruhezieher, keine Demagogen, keine Räsonneure, keine Alphamännchen geworden in der vergangenen Zeit. Ihr seid eine

Schutzburg deutschen Geistes

gewesen gegen die fortschreitende Entseelung der Arbeit und gegen die Proletarisierung des Arbeiters in Deutschland. Darum auch war der 1. Mai dieses Jahres ein Ehrentag für euch; denn er war ein Tag der öffentlichen Anerkennung eures jahrzehntelangen Kampfes um die Erhaltung und Erneuerung des christlich-deutschen Berufsides. Denn wer es noch nicht wußte, dem möchten wir es heute sagen, daß Rolpings Gesellen in der Herzen von Hunderttausenden junger Deutscher den sozialen und nationalen Dienstwert der Berufsarbeit erhalten haben.

Aber noch mehr! Als treue Gefolgsmänner Adolf Rolpings fühlt ihr euch auch

heiß miterantwortlich für das Ganze,

besonders für das Ganze des eigenen Berufsstandes. Darum müßt ihr das Bild des christlichen Berufsarbeiters, das ein Rolping und Ketteler vor euren Augen entworfen haben, auch den anderen neben euch im Volke vermitteln. Mutig habt ihr besonders nach dem un-

## Die Weltwirtschaftskonferenz und die Kriegsschuldenfrage.

London. Wie Reuter berichtet, erwartet man in politischen Kreisen, daß Mitteilungen aus Washington über eine Teilzahlung in der Kriegsschuldenangelegenheit eintreffen. Man glaubt, daß sich die Erwägungen nicht so sehr auf die Höhe der Teilzahlungen als auf die grundsätzlichen Fragen beziehen.

Die Anspielung des Premierministers auf die Kriegsschuldenfrage in seiner Eröffnungsrede auf der Weltwirtschaftskonferenz wurde in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Es verlautet, daß die Äußerungen bei der amerikanischen Delegation Überraschung hervorriefen, da die Frage der Kriegsschulden außerhalb des Aufgabenspektrums der Konferenz liegt. In politischen Kreisen mißt man den Worten des Premierministers, daß die Angelegenheit ohne Verzug durch die beteiligten Nationen aufgenommen werden müsse, besondere Bedeutung bei. Man erwartet mit größter Spannung die Rede des englischen Schatzkanzlers Chamberlain Dienstag nachmittag im Unterhaus, in der er den von der englischen Regierung gewählten Weg darlegen werde. Gerüchte über einen völligen Verzug in politischen Kreisen zurückgewiesen.

## Vor Ernennung der Treuhänder der Arbeit

DD. Berlin, 12. Juni. In unterrichteten Kreisen hört das DDZ-Büro, daß die zuständigen Stellen der Vorbereitungen für die Ernennung der Treuhänder der Arbeit getroffen haben. Man erwartet, daß die Ernennung, die der Reichszentralrat persönlich vollziehen wird, noch im Laufe dieser Woche erfolgt. Es dürfte in jedem der bisherigen Schlichtungsbezirke ein Treuhänder der Arbeit ernannt werden, der dann autorität alle tarifvertragslichen und lohnrechtlichen Entscheidungen in seinem Bezirk zu treffen hätte und der damit in seiner Person das gesamte Schlichtungsweesen seines Bezirkes erzieht.



Der neue Amerika-Botschafter.

Zum Botschafter der Vereinigten Staaten in der Reichshauptstadt ist William D. Dodd, bisher Professor für amerikanische Geschichte an der Universität Chicago, ernannt worden. Er ist Doktor der Philosophie der Universität Leipzig und gilt als persönlicher Freund des Präsidenten Roosevelt.

ren von unten her, vom Volk her, für ein deutsches Recht und für das Ideal einer deutschen Volksordnung gekämpft. Sie haben den Sinn für die alten deutschen fürperschäftlichen Freiheiten wiedererweckt, die Jahrhunderte hindurch zurückgedrängt und vom lateinischen Geiste der Logik, des Zählens, des Zentralismus und des Absolutismus unterdrückt wurden — ganz abgesehen von ihrer modernen Entartung in Interessenverbänden, Konzernen und Parteien. Demgegenüber wurde das Gläubigkeitsbewußtsein und der berufständische Geist vom

sozialen Katholizismus

erneuert, sowie andererseits das Recht der Gemeinden vom Freiherren vom Stein neugegründet und die Idee der Genossenschaft von dem großen deutschen Rechtslehrer von Gierke in das deutsche Volk hineingetragen wurde. All dies hat zu einer Wiederherstellung des deutschen Weltbildes geführt, in das kein Absolutismus, kein Ludwigs XIV., kein Napoleon, aber auch kein Voltaire hineinpassen. Das deutsche Weltbild eines Fichte und Görres und vom Stein, eines Sailer, Rolping und Ketteler, nämlich das deutsche Weltbild von der Mannigfaltigkeit in der Einheit, vom Leben des Volkes als eines gewaltigen von Gott selbst geschaffenen und geleiteten Organismus.

Und so ist auch das Letzte die Kirche, wie einstens schon vor Jahrhunderten, so auch in unserer Zeit, zu einer Stütze der deutschen Volksgeistes und Mehrerin deutscher Ordnung geworden. Eine solche echt deutsche Gemeinschaftsordnung lebt heute in der

christlich-deutschen Bewegung der kirchlichen

Ständes- und Jugendvereine

fort. Besonders die katholisch-sozialen Vereine in Deutschland sind der germanisch-christlichen Lebensform entsprossen. Wir finden sie in solch ausgeprägter Weise nirgendwo bei den Slaven, Romanen und anderen Völkern. Sie wurden im vergangenen Jahrhundert von den Schülern der Romantik, von den urdeutschen Männern, wie Ketteler und Rolping gegründet als

lebendige Bollwerke gegen den Liberalismus und Sozialismus

und haben mitten zwischen den Mähtseinen des Liberalismus, der alles auflöste, und des Sozialismus, der alles gleich machen wollte, die Fundamente zur dritten Front gelegt, zur christlich-deutschen Front der Stände.

Die katholisch-soziale Bewegung Deutschlands hat in ihren Ständesvereinen den Kerngehalt des deutschen Rechtes trotz und gegen alle Industrialisierung, gegen Großstadthäufung, Konzernbildung, Weltmarktpolitik, Massenproletarisierung und Klassenkampf gerettet bis in unsere Zeit. Diese Verbände und darunter nicht zuletzt der Gesellenverein sind somit wichtige

Träger des deutschen Volksrechtes

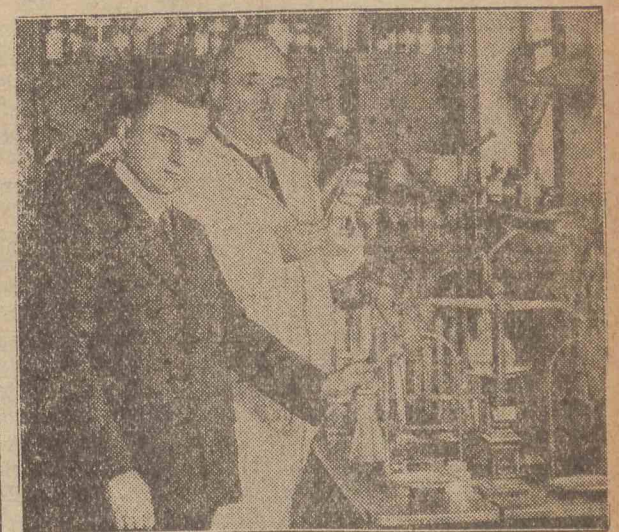
gewesen und werden ihre hohe Aufgabe in einer kommenden Berufsstandsordnung erfüllen, wenn anders diese letztere recht und deutsch gestaltet werden soll.

Deutsche Gesellen, wir wollen wieder werden ein Volk der Stände, ein Staat der Stämme und ein Reich aller Deutschen.

Deutschland sei unser!  
Du bist das Reich,  
Wir deine Jugend,  
Deutschland sei unser!

Jugoslawische Parlamentarier in Polen.

Warschau. Eine Gruppe jugoslawischer Parlamentarier, die eine Studienreise durch Polen macht, ist gestern in Krakau eingetroffen, wo sie auf dem Bahnhof feierlich begrüßt wurde. Sogar eine Ehrenkompanie der Kesseler und der militärischen Eisenbahnvorstellung hatte auf dem Bahnhof Aufstellung genommen. Die Gäste fahren heute nach Warschau weiter. An der Spitze der Gesellschaft steht Minister Andzej Lwowitsch, der Vorsitzende der Vereinigung für polnisch-jugoslawische Verständigung.



Nidel aus Aluminium.

Die beiden Nürnberger Chemiker Wilhelm Paul und Wilhelm Johann Raumann haben in ihrem Laboratorium in mehrjähriger Arbeit Aluminiumatome zu Nidelatomen entwickeln können, eine Erfindung, die für die deutsche Industrie von besonderem Nutzen ist, da hierdurch die deutsche Wirtschaft von fremdem Nidel unabhängig werden kann.



## Großes Heimattreffen der Mecklenburger.

Im Rahmen des großen Heimattreffens aller Mecklenburger fand in Döbberlin ein großer Dorstag statt, bei dem auch die schönen alten Volksstänze wieder zu ihrem Recht kamen.



# Danziger Nachrichten

## Polnische Einfuhrermäßigungen über Danzig

Vor kurzem haben die Polnischen Staatsbahnen den Ausnahmetarif P. O. 1 für die Beförderung von Baumwolle, Baumwollgeweben, Abfällen von Baumwollspinn- und Baumwollgarn, Räumlingen usw. auf die Beförderung in 5-Tonnenladungen erweitert. Dadurch treten von allen Stationen in Gdingen und Danzig nach allen polnischen Stationen und Grenzübergangspunkten in einer Entfernungspanne von 101 bis 1200 Km. Ermäßigungen für 5-Tonnenladungen bis über 40 Prozent ein. Die Frachtberechnung erfolgte bisher nach der Klasse 1, da der P. O. 1 nur Frachtladungen für 10-Tonnenladungen vorseh. Der Tarif sieht ebenfalls ermäßigte Frachtladungen bei Auslieferung einer Mindestmenge von 750 T. innerhalb eines Wertjahres vor, die nunmehr auch für Sendungen in 15-Tonnenladungen in Anspruch genommen werden können.

Die Polnischen Staatsbahnen haben vor kurzem auch die Anhangsposition c 9 für Rinderhäute, nasse und trockene, neu herausgegeben. Sie gilt nunmehr allgemein für Viehhäute, rohe, nasse oder gefärbte oder gefällte und trockene, nicht ausgerüstete, nicht gegerbte von Gdingen und Danzig nach den polnischen Stationen Bialystok und Wilno. Es sind Frachtladungen vorseh für die Beförderung in 5-, 10- und 15-Tonnenladungen, die gegenüber der bisherigen Berechnung bis über 50 Prozent ermäßigt wurden.

Für die Beförderung von Zellulose in nassem oder trockenem Zustande haben die Polnischen Staatsbahnen von den Stationen Rastyn und Kalesin nach den Seehäfen Danzig und Gdingen vor kurzem eine besondere Frachtermäßigung eingeführt. Es sind Frachtladungen vorseh für die Beförderung in 15-Tonnenladungen, die gegenüber der bisherigen Berechnung nach dem Ausnahmetarif P. O. 2 Ermäßigungen von 30 Prozent mit sich bringen. Die ermäßigten Frachtladungen Anhangsposition c 3 werden im Rückvergütungswege gewährt, wenn von den genannten Bahnhöfen innerhalb eines Jahres mindestens 5000 T. ausgeführt werden.

## Neue polnische Einfuhrverbote.

Die polnische Regierung hat neue Einfuhrverbote erlassen, die sich insbesondere auf Waren beziehen, die aus Australien, Argentinien, Süd-Afrika und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt werden. Mit den genannten Ländern hatte Polen bisher eine passive Handelsbilanz.

Der „Dziennik Ustaw“ vom 10. d. M. veröffentlicht diese Verordnung des Ministerrats, wonach die Liste der für die Einfuhr verbotenen Waren vom 1. März 1933 um einige Positionen erweitert wird. Es handelt sich um die Einfuhr von Wolle, Gerbertrakte, Samen, chemische Artikel und Felle. Das Einfuhrverbot ist als Gegenmaßnahme gegen Zoll- und andere handelsrechtliche Maßnahmen gedacht. Das Verbot verpflichtet bis zum 10. Oktober 1933.

## Der Ausbau der Stadt Gdingen.

Die Fragen des Ausbaus der Stadt Gdingen werden neuerdings von polnischer Seite in den Vordergrund der Debatte über die planmäßige Organisation der polnischen Seepolitik gestellt. Gdingen besitzt bereits eine ausreichende Umschlagfähigkeit, während die Stadt als solche den Erfordernissen, die der Hafen an sie stellt, nicht entspricht. Dabei hängt — so wurde in einem Sachverständigen-Referat auf der kürzlich abgehaltenen Wirtschaftstagung der Regierungspartei in Warschau ausgeführt — das normale Funktionieren des Hafens zum großen Teile von den wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen der Stadt ab — ein Umstand, den die maßgebenden Stellen erst viel zu spät begriffen haben. Erst der Handelsminister Ruzicki hat die verwaltungsmäßige und wirtschaftliche Organisation des „städtischen Hinterlandes“ des Hafens in die Hand genommen. Im Jahre 1928 wurde mit einer Reihe von städtischen Investitionen begonnen, die Gdingen seinen heutigen Charakter gegeben und die Erhöhung der Bevölkerungszahl auf 32 217 im Jahre 1933 (3169 im Jahre 1921) ermöglicht haben. Außerordentlich erschwerend für den Ausbau der Stadt waren die finanziellen Sorgen, zumal als einziger Kreditgeber der Staat durch Vermittlung der Landeswirtschaftsbank in Erscheinung trat.

Seit dem Jahre 1926 bis zum ersten Vierteljahr 1933 einschließlich ist für die städtischen Investitionen ein Betrag von 28 304 000 Zloty ausgegeben worden, hiervon 10 453 000 Zloty für den Bau von 27,3 Km. Wege und Straßen, 9 348 000 Zloty für Kanalisation und Wasserleitung, 4 828 000 Zloty für Verwaltungsgebäude, Schulen und Wohnhäuser, sowie 3 674 000 Zloty für die Elektrifizierungsanlagen. Trotz dieser verhältnismäßig hohen Beträge reichen die vorgenommenen Investitionen bei weitem nicht für die bestehenden Bedürfnisse aus, zumal von den 15 000 Sektar, die „Groß-Gdingen“ gebören, bisher nicht mehr als 502 Sektar bauplanmäßig erfasst sind.

## Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(34)

„Wovon handelt das Schriftstück?“

„Von nichts. Sozialen von nichts. Ich habe früher in philosophischen Büchern herumgeblättert und gelesen, daß irgendein Spintiker behauptete, die Welt wäre nichts. Was soll demgemäß ein Bogen Papier bedeuten? Nichts!“

„Gekannt Sie mich, das zu lesen, was ich unterzeichnen soll.“

„Sie dürfen. Wollen Sie aber bitte bedenken, daß Sie nicht aus diesem Kasten herauskommen, ehe Sie Ihre Einwilligung zu dem Obenstehenden gegeben haben. Ich will es Ihnen vorlesen. Das ist besser. Kurz und bündig. Es handelt sich um die Ueberweisung einiger tausend Mark. So um acht herum. An die Leute, denen Sie, Ihr Onkel, Geld schulig ist. Die Namen? Rächerlich, danach zu fragen, hatten Sie doch als angelegte Französin die Freundschaft zu erheben, daß die Bezeichneten, das heißt, daß wir den Ueberfall auf Sie ausgeführt haben. Es soll Götterköpfe geben, die wegen jeder Kleinigkeit zur Polizei laufen. Und trotzdem wäre es vergeblich, denn die angegebenen Namen sind nur Schein. Wollen Sie unterschreiben?“

„Ich denke nicht daran!“

„Wir halten Ihren Onkel nicht weniger gefangen als Sie. Ich lese Blatt und Feder hierhin. Wenn Sie bis heute Abend Ihre Einwilligung nicht gegeben haben, erhält Ihr Onkel als ersten Beweis unserer

## „Der Aufbau der neuen Gewerkschaftsfront“

Vom Christlichen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Ortsverwaltung Danzig des Christlichen Metallarbeiterverbandes hatte kürzlich den Großteil ihrer Ortsgruppen zu einer gemeinsamen Versammlung zusammengezogen, in welcher über den „Aufbau der neuen Gewerkschaftsfront“ aus beruflichem Grunde Grundlegendes zum Vortrag gelangte. Die vom Vorsitzenden Moeller geleitete Versammlung, die in der Vetschule stattfand, erfreute sich dann auch, infolge des angelobten Themas, stürmischen Zuspruchs.

Der Referent des Abends, Klepac, derzeitiger Leiter des C. M. V. Danzig, legte u. a. folgendes dar: Die NSDAP. und ihre Nebenorganisation die NSBO. haben die Gewerkschaften nicht übernommen, um diese zu vernichten, sondern im Gegenteil, sie weiter auszubauen; sie wollen jedem deutschen schaffenden Menschen Lebens- und Existenzberechtigung geben. Die wichtigste Aufgabe der NSBO. ist die Säuberung der Betriebe vom Marxismus sowie die Verweisung der Gewerkschaften auf ihr ursprüngliches Aufgabengebiet, so weit diese parteipolitisch gebunden waren. Dieser Kampf brauche gegen die Christlichen Gewerkschaften — das wurde zur Ehre dieser Organisation gesagt — nicht geführt werden. In Zukunft werden innerhalb der Gewerkschaften ausschließlich Wirtschaftsschichten vertreten werden. Die NSBO. wird lediglich als Schirmherd der Gewerkschaften auftreten; aus ihrem Mitgliederkreis wird auch der Hauptteil der Führer der Gewerkschaften entnommen werden.

Der künftige Aufbau der Gewerkschaften liegt im Endziel in der größtmöglichen Ausdehnung und Sicherung der Rechte des Arbeiters. Das ist eine schwierige Aufgabe, die den Einsatz aller beteiligten Kräfte verlangt. Es ist daher selbstverständlich, daß die Arbeiterkraft in der Gewerkschaft reiflos erfährt sein muß. Was sich im Deutschen Reich in den nächsten Tagen durch die Errichtung der Arbeiterräte innerhalb der deutschen Arbeitsfront vollzieht, wird auch in Danzig auf dem Fuße folgen. Niemand kann und darf sich den Nichtlinien widersetzen, wenn er am tatsächlichen Aufbau eines neuen Staats- und Wirtschaftslebens mitwirken will. Anorganisierte verlieren das Anrecht auf Beschäftigung im Betriebe, stellen sie sich doch bewußt gegen den Staat der Betriebe, der jedem Schaffenden die Erreichung dererlei Stufe ermöglichen soll, auf die er seinem Können nach Anspruch hat, legt auch den Menschen die Verpflichtung auf, die Kämpfer zu füllen.

Anstelle des heute üblichen Stundenlohnes wird später der Wochenlohn treten. Der arbeitende Mensch soll eine Entlohnung erhalten, die ihm eine gesicherte Existenz ermöglicht. Als Grundlage zur Berechnung werde eine fiktive Familie dienen. Der Urlaub, der einen eben so wichtigen Bestandteil im Arbeiterlohn darstellt, werde dahin geregelt, daß anstelle des einmonatlichen der zweimonatlichen Urlaub tritt. Die Vielheit der Verbände innerhalb der einzelnen Berufsgruppen habe gezeigt, daß sie geradezu schädlich gewirkt habe. Nach der Verschmelzung wird es für jeden Beruf auch nur einen Verband geben. Zur Frage der Tarifverträge äußerte sich der Referent, daß es noch eine ganze Reihe Betriebe gebe, die keinen Tarif haben. Auch hier werde grundlegend Wandel geschaffen werden.

In einer nachfolgenden Aussprache wurden Bedenken und Befürwortung mannigfach zum Ausdruck gebracht. Das Schlußwort des Referenten nach der Diskussion, gipfelte in dem Ausspruch, daß die Christliche Metallarbeiterkraft jedoch beweisen habe, daß in ihren Reihen Disziplin und Saftlichkeit herrsche. Nach einigen Erläuterungen über Anknüpfungen wurde die Versammlung mit dem Deutschlandlied geschlossen.

## Bereine und Veranstaltungen.

Der katholische Arbeiterverein Althoffland hielt kürzlich seine Monatsversammlung im Vereinshaus ab. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes und Erhebung der Tagesordnung hielt Arbeitersekretär Dieckhoff einen Vortrag über das Thema: „Brauchen wir noch katholische Arbeitervereine?“ Er führte u. a. aus: Wir brauchen sie heute und morgen so notwendig wie gestern. Unsere Aufgaben sind nicht kleiner geworden, sondern größer. Als katholischer Verein, der vom Religionsglauben ausgeht und sich auf eine vierzig- und mehrjährige soziale Arbeit berufen könne, sind wir gerade in dieser Zeit großen Aufgaben zugewandten, die nur angefaßt und erfolgreich durchgeführt werden können, wenn sich sozialer Gestaltungswille verbindet mit religiöser Kraft. Der katholische Arbeiterverein ist ein lebensvolles Glied im Organismus der Kirche.

Hochachtung eine gehörige Anzahl Stockschläge. Eine etwas kräftige Medizin, aber — sie wird ihm gut bekommen. Morgen wird er gepiesackt. Sie verstehen, was das ist?“

„Geld gibt es trotzdem nicht. Ich habe keines.“

„Eine Menge. Die Versicherung hat bezahlt.“

„Unter der Bedingung, daß gebaut wird.“

„Die freundschaftlich.“

„Die Summe liegt fest. Pläne sind entworfen, der Pächter kauft mit den Arbeiten an.“

„Außerordentlich dahinter her. Gerade während der Zeit, in der am Erlenbach ein neues Haus entsteht, verschwinden Sie und gerufen, eine Vergnügungsreise nach Südamerika anzutreten. Eine Geschäftsreise, wie Sie bei dem Gendek durch die Luft vernommen haben. Geld hat liebenswerte Absichten. Gratuliere. Meine besten Glückwünsche.“

„Ich bin verlobt.“

„Selbstverständlich. Mit dem Keller, daß ich das vergaß. Ueberhaupt, daß ich schon auf Ihre netteste und alberne Verstellung reinzufallen vermochte. Schlimmes Zeichen. Ich hätte Ihnen mit Ihrem „Dala“ und dem alten Kamel, das wie ein Papagei schwatzte, schon gestern Abend Ohrfeigen versehen sollen. Nicht erst jetzt.“

„Was — was wollen Sie?“ fuhr Gertrud den Begleiter an.

„Ach — nichts. Ich ver sprach mich. Mit Freundschaften der geschwungenen Hand warten wir morgen auf. Ich deutete schon darauf hin. Ausnahmefall: Wenn Sie unterzeichnen — hier — los.“

Er fakte die Rechte der Erlenbachsauerin mit Gewalt und drückte den Federhalter zwischen ihre Finger. „Schreiben Sie — oder — es geht Ihnen schief.“ Jetzt schon. Wenn ich schon noch sagte: morgen — so ist das vorbei. In einer Viertelstunde, in fünf Mi-

## Helfst uns, denn wir gehen zugrunde.

Verfallt dieser Notruf ungehört, verfallen jetzt unsere Freunde, ist auch die letzte Hoffnung dahin und unsere Einrichtung dem Untergang geweiht. Mit ihr auch unsere Jungen, die neben unerschütterlicher Arbeitsfähigkeit das schwere Los, Eltern und Heimat entbehren zu müssen, zu tragen haben. Sind wir nicht mehr in der Lage, diesen Verurteilten der Armen Obdach zu gewähren, gehen sie in der Großstadt verloren, nicht nur für die Zeit, nein auch für die Ewigkeit. Wer die Großstadt kennt, weiß, welchen Gefahren gerade diese Jungen ausgesetzt sind; wer Berlin besucht hat, kennt die menschlichen Spalten, welche gerade die armen und verlassenen Jugendlichen zu ihren dunklen Zwickeln mißbrauchen. Darum ist es Christenpflicht, hier helfend eingzugreifen. Aber wir allein können nicht mehr, denn unsere Mittel sind erschöpft. Gelingt es uns nicht, neue Mittel zu beschaffen, sind wir vor das Ende unserer Arbeit gestellt. Darum helfen Sie uns!!!

nen nicht mehr, denn unsere Mittel sind erschöpft. Gelingt es uns nicht, neue Mittel zu beschaffen, sind wir vor das Ende unserer Arbeit gestellt. Darum helfen Sie uns!!!

Was Sie zur Linderung der finanziellen Not beitragen, wollen wir zu vergelten suchen durch Behebung der großen sozialen und körperlichen Not unserer Jugend. Im Gebete aber werden wir dorer gedenken, welche schwerstes Schicksal von uns abgewendet haben. Unser Vertrauen auf Sie ist so groß, daß wir Ihnen bereits heute ein herzliches „Vergelt's Gott!“ zurufen.

Die Franziskanerbrüder und ihre Schützlinge.

Anschrift: Rath, Dudenheim, Berlin N 24, Gr. Hamburgerstraße 18/19. Postfachkonto: 100 505 Berlin.

## Die Jubelfeier der Katharinerinnen im Mutterhause zu Braunsberg

Braunsberg. Am Pfingstsonntag beging die Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina den Gedenktag ihres 350-jährigen Bestehens. Der kirchlichen Art entsprechend waren die Feierlichkeiten in erster Linie kirchliche. Der Hochw. Bischof Maximilian Kaller hielt in der geschmückten Kapelle des Regina Coeli-Klosters, die von den Abordnungen der Schwestern aller Stationen gefüllt war, ein Pontifikalamt unter großer Affizienz des Dompropst Protobrotar Sander, Generalvikar Domherr Mgr. Dr. Marquardt, Exorzist Schulz, Universitätsprofessor Dr. Dr. Switalski und Studienrat von Wloski. Formvollendete liturgische Gesänge des Schwesternchores begleiteten die kirchlichen Zeremonien.

Die Festpredigt des Hochwürdigsten Bischofs war ein besonderer Höhepunkt. Sie war Dank des Bischofs an die Kongregation für ihre jahrhundert lange Liebestätigkeit in der ganzen Diözese. Das Ermland ist ohne die Katharinerinnen gar nicht zu denken, so sind sie miteinander verwachsen. Wie in den vergangenen Jahrhunderten, so mögen die Schwestern auch weiterhin den Geist ihrer heiligmäßigen Stifterin Regina Protomannen pflegen in der Liebe zum Heiland und seinem heiligsten Herzen, das sie so innig verehrt hat, wie wir aus dem von ihr verfaßten Gebet entnehmen können, in unerschütterlichem Gottvertrauen und in demütiger Hingabe an Gott und die Mitmenschen. Alsdann überreichte er, wie es einst der Bischof Martin Kromer am 1. Juni vor 350 Jahren tat, der Generaloberin Ursula Schmalenbach, als der derzeitigen Nachfolgerin Regina Protomannen, die auf Grund des kirchlichen Gebüchses umgearbeitete und nun vom Papste neubestätigte Ordensregel. Dabei übermittelte er den Wunsch des Hl. Vaters, eine neue Auslandsstation in Finnland zu übernehmen. Schon in den 70er Jahren haben die Schwestern dort gewirkt. Auch von dem päpstlichen Nuntius in Berlin Erzbischof Orsenigo, konnte er Glück und Segenswünsche überbringen und verbündete als besondere Ehrung der Kongregation die Ernennung des geistlichen Direktors Martin Bönigk zum päpstlichen Hausprälaten. Eine Segensandacht mit den jubelnden Klängen des „Großer Gott, wir loben dich“ bildete den Schluß der kirchlichen Feier.

Ein Festakt im Refektorium vor einem kleinen Aufbau mit der Statue der hl. Katharina und dem Bilde der Stifterin vereinte darauf die Gäste mit den Schwestern. Nach dem Gebetsmahl und einem eigens verfaßten Prolog begrüßte Prälat Bönigk die Anwesenden und wies auf das durch die Jahrhundertfeier in der Kongregation wirkende Wehen des hl. Pfingstgeistes hin, in dem die Kongregation auch die ihr gewordenen Ehrungen für die Zukunft betätigen wolle. Von dem Worte: „Caritas Christi urget me“ ausgehend, dankte der Hochwürdigste Bischof nochmals für alle Liebestätigkeit der Schwestern und das Wirken des geistlichen Direktors in der Kongregation. Herr Exorzist Schulz brachte die Freude der Pfarrgemeinde zum Ausdruck, daß aus ihrer Mitte ein Ordenssisterin hervorgegangen sei.

Erster Bürgermeister Kayser hat die Schwestern, zugleich im Namen aller Behörden des Ermland, wie bisher die öffentliche Wohlfahrtspflege durch ihre aufopferungsvolle Wirksamkeit zu unterstützen. Nach einem Glückwunsch des früheren Hausgeistlichen Pfarrer Kuster — Pr. Holland, ergriff Prälat Bönigk noch einmal das Wort und überreichte der Generaloberin als seine persönliche Glückwünsche einen Reliquien-schrein mit dem 1929 im Klostergebäude der Pfarrkirche aufgefundenen Ueberresten der Stifterin. Der Schrein besteht aus einem Glas-Carlsopag mit Silberbeschlägen in durchbrochener Gitterarbeit und trägt die Inschrift: Regina Protomannen Braunsbergensis; 1552—1613 Fundatrix Congregationis Sororum S. Catharinae Reliquiae repositae 1933. Die Persönlichkeit besorgte Professor Alfons Angerer in der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

Zahlreiche Glückwünsche von auswärtig gedachten des Jubeltages, so von dem Prorektor der Kongregation, Kardinal Enrico Gasparri in Rom, dem Bischof von Danzig

Grafen O'Rourke, dem Jesuitengeneral P. von Ledochowski in Rom, dem Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes Prälat Dr. Kreuz in Freiburg, des Prälaten Schulz und der Grauen Schwestern aus Königsberg, der Borromäerinnen aus Trier, des Provinzial der Jesuiten Vater Bley aus Berlin, des Marienfrankenbaues in Danzig, des Missionshauses St. Adalbert in Melslad und manch anderer Freunde und Gönner aus nah und fern.

Hauptversammlung des Marienburg-Bundes.

Marienburg. Der Marienburg-Bund hielt in den letzten Tagen seine diesjährige Hauptversammlung im Sommerreiter des Schlosses ab. Die Versammlung wurde infolge des erfolgten Amtsniederlegung des 1. Vorsitzenden, Freiherrn von Gopl und des Landrats Rebehn, vom Ersten Bürgermeister Pawelick geleitet. Aus dem Vorstande ist auch der Kassierer, Taubstummenlehrer i. A. Behrendt, ausgeschieden. Herr Stad, der kommissarische Kassierer, gab den Kassierenbericht. Danach schließt das letzte Geschäftsjahr mit einem Bestand von 2108,05 RM. ab. Die diesjährige Festaufführung erzielte einen Ueberschuß von 334,65 RM. Eine Vorstandswahl wurde nicht vorgenommen, weil in einigen Wochen eine Sonderfassung stattfinden wird. Zum Schluß sprach Herr Dr. Dittschke-Danzig dem Ersten Bürgermeister Pawelick den Dank aus für seine Mühewaltung zum Besten des Marienburg-Bundes aus.

Oberpegel-Wasserstraße bis Ende dieses Jahres fertig. Königsberg. Die 1931 begonnene Kanalisierung des Oberpegels soll endgültig bis Ende dieses Jahres durchgeführt sein, was für die gesamte Schifffahrt und für die anliegenden Orte und interessierten Kreise von größter Bedeutung ist. Der Oberpegel war früher bis Interburg gut schiffbar, bis durch einen Mühlenbrand bei Gr. Zubainen die dortige Stauffung beseitigt wurde; darauf verbande die Fahrtrinne zwischen Wehlau und Interburg. Später, im Jahre 1926, wurden zwei Schleusen bei Schwägerau und Gaißhuhn gebaut, doch konnte ein regelmäßiger Verkehr von Königsberg bis Interburg im Sommer nicht gleichmäßig durchgeführt werden. Es wurden daher zwei weitere Schleusen, und zwar bei Norfitten und Wopnathen, gebaut. Wenn nun auch noch die beiden Schleusen bei Wehlau und Taplaken fertiggestellt sind, besitzt Ostpreußen eine neue über 50 Kilometer lange Wasserstraße. Die Kanalisierung ist für Schiffe von circa 250 Tonnen vorgesehen. Man rechnet damit, daß für Schiffe dieser Größe eine Ausnutzung der neuen Wasserstraße an etwa 150 Tagen im Jahre möglich sein wird.

Bekanntlich hat das ostpreussische Wasserstraßen-Netz über den polnischen Korridor Anschluss an das märkische Wassergebiet, so daß gewissermaßen die neue Wasserstraße eine Fortsetzung des Mittellandkanals bildet, wodurch man später bis hinüber ins Ruhrgebiet gelangen kann.

5 464 800 RM. Gehaltsplan im Königsberger Haushaltsplan für 1933.

Königsberg. Der in der letzten Sitzung der Stadtverordneten vorgelegte Haushaltsplan für 1933 schließt mit einem Fehlbetrag von 5 464 800 RM. ab, zu dessen Ausgleich Sonderbeiträgen von Reich und Staat erforderlich sind. Für das Unterrichts- und Bildungswesen betrug das Soll für 1933 bei den Ausgaben 8 240 100 RM., bei den Einnahmen 2 776 100 RM. Für 1933 sind die Zahlen 7 788 200 bzw. 2 781 000 RM. Im Wohlfahrtsrat betrugen das Soll für die Ausgaben 1932 22 145 000 RM., das Soll für die Einnahmen nur 4 223 700 RM., so daß ein Zuschuß von 17 921 300 RM. notwendig war. 1933 liegt dieser Etat noch ungünstiger. Für 1933 steht einem Ausgabeplan von 23 914 100 RM. nur ein Einnahmeplan von 3 918 600 RM. gegenüber, so daß sich der Zuschuß noch um 2 074 500 RM. erhöhen und die Summe von 19 936 600 RM. ausmachen wird.

„Wir können einen Kameradschaftsvertrag abschließen.“

„He — jetzt bin ich derjenige, der nicht versteht. Dem das Geprüchene nicht als verdauliche Kost in den Gehirnmagen springt.“

„Ich hätte Lust, mich an Ihrer Reise zu beteiligen.“

„Wie? Sie sagen — daß Sie — Sie wünschen?“

„Mit Ihnen zu fahren.“

„Nach Dublin — irgendwohin.“

„Sie wollen mich betören. Sie glauben durch eine Verlockung, die Führer ist als Ihre Mitführgen in der Riesenschaukel, mich hintergehen zu können.“

„Lust am Wandern ist es. Hamburg hat mich begeistert. Wie erhaben muß es draußen sein. In der großen Fremde. Ich möchte Herrlichkeiten der Welt sehen — umherstreifen. — Mit dem Gelde — wirklich — man könnte es wagen.“

„Und Geld?“

„Möchte ihm ausweichen — ich mich mit dem verabschieden — mit dem?“

„Mein — selbstverständlich nicht — wir haben und immer darüber gewundert, daß Sie solchen Fußwegen Vertrauen schenken. In Meiningen und Sonneberg, in Weimar und Erfurt, er war überall bekannt und sorgte dafür, sein Geld, Ihr Geld, in vollen Zügen zu verprassen.“

„Derr —“

„Es ist so.“

„Und Sie. Wer sind Sie?“

„Ich — Sie kennen mich — Sie haben mich oft gesehen.“

„Nie.“ Die Gefangene zitterte vor Erregung, schaute auf den Fremden und wieder zur Tür, in bläuliches raues umher und trug im Glanz der Augen den Widerschein ihrer Angst, ihrer unermesslichen Furcht.

(Fortsetzung folgt).



Wir werden unseren Weg weiter gehen, still, bestimmt und unbeirrt.

Der Sicherheits-Inspektor der Heimwehr in Tirol, Landesrat Dr. Steible, wurde in Innsbruck von unbekannten Gegnern beschossen und am Arm schwer verletzt.



## Neue Rätsel um den Dollar

Parallel mit der Weltwirtschaftskonferenz laufen Verhandlungen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten, um eine Stabilisierung der Währungen. Tatsächlich kann die Londoner Zusammenkunft der 67 Mächte nur dann zu einem Resultat führen, wenn man das Währungsproblem, wenigstens in seinen großen Linien, regelt. Dabei muß unterschieden werden zwischen einer provisorischen Lösung, die die Notenbankleiter Großbritanniens, Frankreichs und der USA. anstreben und einer endgültigen, die sicher geraume Zeit auf sich warten lassen wird. Erklärte doch einer der amerikanischen Delegierten für die Konferenz, Morrison, rund heraus, der Dollar werde sicherlich devaluiert werden, nur stehe das Ausmaß der Abwertung noch nicht fest.

Die Meinungen schwanken zwischen 20 und 50 Proz. und über die Fixierung habe man sich noch nicht geeinigt. Mit solchen Mitteln wird man nicht nur die Weltinflation durcheinander, sondern man bringt auch in den Weltmarkt eine Unruhe, die sich durch nichts meistern läßt. Die Andeutungen Morrisons sind daher unfassbar, es sei denn, sie stellen eine Drohung dar, um von vornherein Sonderwünsche der einzelnen Delegationen auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz abzuwehren.

Soweit bisher erkennbar ist, hat man in den Währungsverhandlungen zwischen England, Amerika und Frankreich die Schaffung eines internationalen Währungsausgleichsfonds

erörtert, ein amerikanischer Vorschlag, der aber bei den anderen Notenbankleitern wenig Gegenliebe gefunden hat. Ist doch alles um die Festlegung eines Goldpreises. Eine solche Anregung wurde schon Anfang Juni von Seiten der amerikanischen Regierung bekanntgegeben. Damals hieß es, daß die Stabilisierung der Währung nicht überreife werden darf, sondern jedes Land zunächst zu einem richtigen Verhältnis zwischen der eigenen Währung und dem eigenen Großhandelsindex gelangen müsse, bevor sich eine feste Relation zwischen den Welthandelswährungen finden ließe. Hierzu sei ein längerer Anpassungsprozess notwendig. Bis dahin wurde angeregt, ein bestimmtes Goldgewicht als internationale Einheit für den Abschluß von Handelsverträgen zu Grunde zu legen. Um diese Frage wird gegenwärtig in London debattiert, und es ist sehr wohl denkbar, daß auf diesem Wege eine probatorische Regelung der Währungsfrage erfolgt, zumal sich der französische Ministerpräsident Daladier von vornherein gegen eine künstliche Neuverteilung des Goldes festgelegt hat. Man tut also gut daran, mit einer längeren Periode des Auspendelns der Währungen zu rechnen. Es würde aber schon einen großen Fortschritt bedeuten, wenn man

eine Zwischenlösung durch Festlegung eines einheitlichen internationalen Währungsmäßigkeits (Goldgewicht) fände. Alle übrigen Vorschläge, wie die Herabsetzung der Deckungsgrenze der Noten für Gold und die Einschaltung des Silbers führen nicht zu jenem Ziele, das der Konferenz gesteckt ist, nämlich die Stärkung des Weltvertrauens.

Der Dollar hat nunmehr rund 20 Prozent seines ursprünglichen Wertes eingebüßt. Der neue Sturz des Dollarswertes verdient höchste Beachtung, weil er zeitlich mit dem Beginn der Londoner Konferenz zusammenfällt und wahrscheinlich mit ihr in kausalem Zusammenhang steht. Er führt der Welt nicht nur die Notwendigkeit dieser Konferenz vor Augen, sondern er zeigt auch, daß die politisch mächtige Gruppe der amerikanischen Schuldner (Farmer, Hausbesitzer usw.) mit ungewöhnlicher Energie daran arbeitet, sich von der drückenden

Last der Dollarschulden zu befreien. Diejenigen, die dem Präsidenten Roosevelt bei der Abkehr vom Goldstandard prophezeiten, daß ihm dieser Schritt noch zum Verhängnis werden dürfte, weil die Schuldner der Union, wenn man ihnen den kleinen Finger reiche, bald die ganze Hand verlangen würden, haben leider Recht behalten.

Schon die nächsten Wochen, wenn die Delegierten der großen und kleinen Staaten ihre Wünsche, Forderungen und Anregungen in London ausgeprägt haben werden, dürften beweisen, ob die hinter ihnen stehenden Staatsmänner die Zeichen der Zeit verstehen. Nicht allein die Völker wollen Frieden, sondern auch die einzelnen Wirtschaften.

Nur eine hauchbünne Schicht sucht aus dem Chaos, das in der Weltwirtschaft herrscht, Kapital zu schlagen.

Auf sie braucht keine Rücksicht genommen zu werden, freilich gehört dazu Mut und der Wille, überall die Interessengruppen in die Schranken zu weisen. Hoffentlich erweist sich ein solcher als vorhanden.

## Deutschland an erster Stelle in der polnischen Ausfuhr Dagegen starkes Fallen der deutschen Einfuhr.

Die Ausfuhr Polens betrug im ersten Vierteljahr 1933: 213,1 gegen 287,2 Mill. Zloty im ersten Vierteljahr 1932. Dieser Schrumpfung der Gesamtausfuhr um 26 Prozent steht bei der Ausfuhr nach Deutschland nur eine solche von 19 Prozent gegenüber: die Ausfuhr nach Deutschland belief sich im ersten Vierteljahr 1933 auf 38,1 gegen 46,9 Mill. Zloty im ersten Vierteljahr 1932. Der Anteil Deutschlands an der polnischen Ausfuhr nahm damit von 16,3 auf 17,9 Prozent der Gesamtausfuhr zu. Im März 1933 betrug Deutschlands Anteil 20,4 Prozent. Deutschland steht damit in der polnischen Ausfuhr wiederum an der ersten Stelle, die vor Jahresfrist noch von England eingenommen wurde.

Umgekehrt ist die Entwicklung bei der Einfuhr Deutschlands nach Polen. Die polnische Gesamteinfuhr ging von 209,9 Mill. auf 179,7 Mill. Zloty, d. h. um 14,4 Prozent zurück. Die deutsche Einfuhr nach Polen dagegen von 47,3 auf 36,7 Mill. Zloty, d. h. um 22,4 Prozent. Der deutsche Anteil an der Gesamteinfuhr Polens fiel damit von 22,5 auf 20,4 Proz. Im März 1933 betrug er 21,6 Prozent. Während also Deutschlands Handelsbilanz mit Polen im ersten Vierteljahr 1932 noch mit

## Sehr verschlechterter Saatensatz in Polen.

Die polnische Wirtschaftspresse berichtet, daß sich der letzte Kälteeinbruch auf den Saatensatz in Polen fatal ausgewirkt habe. Zuerst seien gezeigte zurzeit überhaupt nicht, und es seien Fälle zu verzeichnen, daß die Bauern Zuerstübersäen teilweise ungepflügt hätten. Der Roggen stehe nur auf besseren Böden gut, vor allem da, wo Kunstböden verwendet worden sei, ausgesprochen schlecht aber auf den leichteren Böden. Der Stand der Weizenstaaten, der vielversprechend gewesen sei, habe stark durch die Kälte gelitten. Die Gerste sei vielfach vergilbt; der Safer sei schütter und wolle nicht gedeihen. Der Stand der Getreide sei im allgemeinen schlecht; an vielen Orten seien die Ertragsprognosen gesunken.

In Polen hat sich auf dem Getreidemarkt die Situation wie zu erwarten etwas geändert. Die großen Vorräte, die in letzter Zeit an den Markt kamen, scheinen ziemlich aufgebraucht zu sein, so daß in der letzten Woche ein verhältnismäßig kleines Angebot einer größeren Nachfrage im Inland gegenüberstand. Sollte es tatsächlich der Fall sein, daß durch die Interventionskäufe der PZP die Vorräte ziemlich aufgebraucht sind, so kann es nicht ausgeschlossen sein, daß sich die Preise durch die Nachfrage der Mühlen heben. Ähnlich verhält es sich bei Weizen. Auf Grund der niedrigen Preise war das Angebot gänzlich ausgeblieben, so daß nach den Feiertagen sich die Preise durch lebhaft Nachfrage der Mühlen wieder etwas aufbessern konnten. Für eine weitere günstige Entwicklung werden die Aussichten für die neue Ernte auch im gewissen Sinne mitsprechen. Auch die Gerstenpreise konnten leicht anziehen, da die Nachfrage von Seiten des Exports etwas größer war. Auch der Danziger Konsum konnte einiges aufnehmen. Im Safer war die Situation ähnlich, nur daß hierbei der Export die Preise weniger beeinflusste als dieses durch die verbesserten Futtermittelpreise bei Safer als Futtermittel der Fall war.

\* Einschränkung der englischen Baconeinfuhr. Im britischen Landwirtschaftsministerium wurde die Konferenz mit den an der Baconeinfuhr nach England interessierten Staaten beendet. Es wurde vereinbart, daß die Baconeinfuhr für die Zeit vom 22. Juni bis zum 22. August d. J. um weitere 2,5 Prozent eingeschränkt wird. Von der Einschränkung ist auch Polen betroffen.

## Berliner Produktenmarkt

Vom 13. Juni 1933.  
Märk. Weizen 193-195; Juli 208,75-208,25; Tendenz: matt. — Märk. Roggen 153-155; Juli 168,75-168,25; ruhig. — Braugerste —; Futter- und Industrieernte 165 bis 175; ruhig. — Märk. Hafer 137-142; Juli —; ruhig. Weizenmehl 22,75-27; ruhig. — Roggenmehl 20,75-22,85; ruhig. — Weizenkleie 9-9,20; fest. — Roggenkleie 9-9,20; fest. — Viktoriaerbsen 23,50-29. — Kleine Erbsen 20 bis 21. — Futtererbsen 13,50-15. — Pelusaten 12,25 bis 14. — Ackerbohnen 12-14. — Widen 12-14. — Lupinen, blaue 9,50-10,70. — Lupinen, gelbe 12,75-13,75. — Trockenschmelz 8,50-8,60. — Kartoffelflocken 13,20-13,40. Allgemeine Tendenz: ruhig.



**DANZIGER**  
GEOR. 1821  
**SPARKASSEN-AKTIE-VEREIN**  
MILCHKANNENGASSE 33-34  
Bestmögliche Verzinsung von  
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

## Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Juni 1933.  
Weizen, 128 Pfund 21,25; Weizen, 125 Pfund 20,60; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 10,75; Gerste, feine 9,80-10,00; Gerste, mittel 9,25-9,50; Gerste, geringe 8,75-8,85; Hafer 8,40-8,75; Roggenkleie 6,40; Weizenkleie, grobe 6,40; Weizenhale 6,60 Gulden.  
Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 13. Juni 1933.  
Weizen, 128 Pfund, 22,00; Weizen, 125 Pfund, 21,50; Roggen 10,90-11,10; Braugerste 10,00-10,50; Futtergerste 9,25-9,75; Hafer 9,00-9,10; Roggenkleie 6,50; Weizenkleie 6,50; Weizenhale 6,70 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Preise haben angezogen. Weizen bringt 22,00 Gulden. Für Roggen zum Konsum wird 11,10 Gulden bezahlt. Durchschnittsgerste ist mit 10,50 Gulden angeboten.

Juni-Lieferung.  
50 Proz. Roggenmehl 18,00 Gulden, Weizenmehl 000L 35,50 Gulden frei Bäckerei Danzig.

0,4 Mill. Zloty aktiv war, war sie im ersten Vierteljahr 1933 mit 1,4 Mill. Zloty passiv.  
Im Hinblick auf die Ende März d. J. einjehende Boykottbewegung gegen deutsche Waren sind die hohen veröffentlichten vorläufigen Aprilzahlen der deutschen Einfuhr nach Polen von besonderem Interesse. (Die Ausfuhrzahlen liegen noch nicht vor.) Es ergibt sich die zunächst unerwartete Tatsache, daß die deutsche Einfuhr im April im Vergleich zu März um 1,6 Mill. Zloty, d. h. 11 Prozent zugenommen hat (14,3 gegen 12,7 Mill. Zloty), wobei allerdings der deutsche Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr nur von 21,6 auf 21,8 Prozent gestiegen ist. Eine nähere Analyse der einzelnen Posten zeigt, daß es sich bei der Mehreinfuhr fast ausschließlich um Boreinrichtungen in deutschen Waren handelt, die die polnischen Importeure vor dem Inkrafttreten der neuen polnischen Einfuhrverbote vom 23. 3. 33 bzw. während der 30-tägigen Karenzfrist vorgenommen haben, ferner um Boreinrichtungen in weiteren Waren, für die der Importhandel neue Einfuhrverbote befürchtete.

Der Boykott deutscher Waren hat sich demnach im April noch kaum ausgewirkt, zumal vielfach auch noch bestehende Lieferungsverträge abgewickelt wurden. Einen Anhaltspunkt für die Auswirkungen des Boykotts dürften erst die Mahzahlen bringen, obwohl nach Mitteilungen aus Geschäftskreisen die Ziffern auch im Mai noch kein klares Bild geben dürften, da den zweifellos sehr starken Wirkungen des Boykotts auf der anderen Seite Eindeckungskäufe gewisser Handelskreise im Hinblick auf die für Oktober vorgesehenen Zollerhöhungen gegenüberstehen.

Der Boykott deutscher Waren hat sich demnach im April noch kaum ausgewirkt, zumal vielfach auch noch bestehende Lieferungsverträge abgewickelt wurden. Einen Anhaltspunkt für die Auswirkungen des Boykotts dürften erst die Mahzahlen bringen, obwohl nach Mitteilungen aus Geschäftskreisen die Ziffern auch im Mai noch kein klares Bild geben dürften, da den zweifellos sehr starken Wirkungen des Boykotts auf der anderen Seite Eindeckungskäufe gewisser Handelskreise im Hinblick auf die für Oktober vorgesehenen Zollerhöhungen gegenüberstehen.

## Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Auszahlung Berlin: 119,50-120,50; Reichsmarknoten: 115-116; Auszahlung New York: 4,15-4,20 Amerikanische Noten: 4,15-4,20.

## Danziger Devisen

	13. 6.	12. 6.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17,34	17,38
Ausschl. Lond. 1 Pfd. Sterl.	57,46	57,57
„ Warschau 100 Zloty	—	—
„ New York 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	—
„ Paris 100 fr. Frank.	20,16 1/2	20,20 1/2
„ Helsingfors 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 fl.	—	—
„ Zürich 100 Franken	98,95	99,15
„ Brüssel/Antwerpen	—	—
„ 100 Belga	—	—
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—

Noten:  
Poln. Noten 100 Zloty  
Dollar-Noten I.  
von 5-100 1 Dollar  
Reichsmark (100 RM.)  
Danziger Effekten.

## Berliner Effekten

	13. 6.	12. 6.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.	75,25	75,625
einschl. 1/2 Abl.-Sch. Nr. 1-90 000	—	—
Dtsch. Anl. Abl.-Sch. ohne	12,625	12,65
Auslassungsschein	51,50	51,50
Commerz- und Privat-Bank	59,50	59,75
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	48,50	49,—
Dresdner Bank	139,75	138,75
Reichsbank	17,75	17,75
Hamburg-Amerika-Linie	27,50	29,50
Hamburg-Südamerika-Linie	18,875	19,—
Norddeutscher Lloyd	25,75	25,875
A. E. G.	114,75	113,375
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	75,625	76,—
Buderus Eisenwerke	79,875	81,—
Charlottenburger Wasserwerke	117,—	116,—
Dessauer Gas	113,375	114,25
Elektr. Licht und Kraft	134,25	134,—
I. G. Farbenindustrie	64,50	67,25
Feldmühle Papier	64,—	63,50
Gelsenkirch. Bergwerk	94,—	94,50
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	51,50	52,50
Th. Goldschmidt	105,75	106,75
Harpener Bergbau	58,—	59,—
Philipp Holzmann	70,50	69,875
Mannesmannröhren	25,125	25,25
Mansfelder Bergbau	85,—	84,—
Oberschlesische Kokswerke	41,875	41,25
Phönix Bergbau	60,875	61,—
Rütgerswerke	114,125	112,25
Schuckert & Co.	23,25	23,625
Leonhardt Tietz	50,50	51,—
Zellstoff Waldhof	—	—

Anmerkungen:  
1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.  
Befuglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1926 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

\* Finnlands Beteiligung an der Konferenz der Oststaaten in Stockholm noch ungewiß. Finnland nimmt noch immer nicht an den Konferenzen der Oststaaten teil. Es verlautet, daß die finnische Regierung der Ansicht ist, den Anschluß an Oslo nicht ohne Zustimmung des Reichstages vornehmen zu können. Der Reichstag ist aber zurzeit bis September in Ferien.

## Schiffe im Danziger Hafen. Eingelaufene Schiffe.

Am 13. Juni 1933:  
Dän. D. „England“ (1358) von Aarhus leer (Polst.).  
Schwed. M.S. „Dema“ (86) von Memel leer (Behnte u. Sieg).  
Schwed. D. „Sven“ (191) von Riga leer (Bergensle).  
Dtsch. D. „Bertha Johanna“ (93) von Elbing leer (Bergensle).  
D. „Sector“ (527) nach Bremen mit Getreide (Wolff).  
Dän. D. „Laura Maerff“ (873) nach London mit Holz (Bergensle).  
Schwed. D. „Dema“ (81) nach Kopenhagen (Behnte u. Sieg).  
Letzt. D. „Baldana“ (1386) nach Rouen mit Holz (Bergensle).  
Dtsch. D. „Bothar“ (429) von Hamburg mit Gütern (Behnte u. Sieg).  
Poln. D. „Sław“ (758) von Tallinn mit Gütern (Bam).  
Dän. D. „Scotia“ (1367) von Kopenhagen leer (Polst.).  
Dtsch. M.S. „Ella“ (565) von Stettin leer (Scharenberg).  
Engl. D. „Waltamite“ (1004) von London mit Gütern (Corp.).  
Schwed. M.S. „Barbro“ (136) von Gdingen leer (Bergensle).

Am 14. Juni 1933:  
Ital. D. „Gilda“ (3111) von Rotterdam leer (Balt.).  
Franz. D. „St. Robert Morly“ (1660) von Boulogne leer (Morly).  
Dän. M.S. „Gamma“ (103) leer.

## Ausgelaufene Schiffe.

Am 13. Juni 1933:  
Dän. D. „Gania“ (1159) nach Dieppe mit Kohlen (Polst.).  
Schwed. M.S. „Marz“ (86) nach Gothenburg mit Kohlen (Bergensle).  
Schwed. M.S. „Jäger“ (278) nach Esbjerg mit Kohlen (Poln. Stand.).  
Schwed. M.S. „Elisabeth“ (130) nach Trellborg mit Kohlen (Bergensle).  
Dän. D. „Freya“ (719) nach Bordeaux mit Kohlen (Polst.).  
Dtsch. D. „Huetter“ (537) nach Wiborg mit Gütern (Venzig).  
Schwed. D. „Boden“ (1969) nach Uleåker (Behnte u. Sieg).  
Engl. D. „Egra“ (3415) nach Gdingen leer (Bam).  
Engl. D. „Baltania“ (6765) nach London mit Gütern (Corp.).  
Dtsch. D. „Heluan“ (902) nach Gdingen mit Holz (Bergensle).

Am 14. Juni 1933:  
Letzt. D. „Kurbads“ (1312) nach London mit Holz (Bergensle).  
Soll. D. „Hag“ (510) nach Amsterdam mit Gütern (Venzig).  
Norm. D. „Harby“ (343) nach Eligo mit Kohlen (Polst.).

## Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

M.S. „Matilde“ (Bergensle).  
D. „Maul“ (Balt.).  
D. „Gudrun“ (Behnte u. Sieg).  
D. „Merskus“ (Bergensle).  
D. „Büdingen“ (Bergensle).  
M.S. „Nelly“ (Bergensle).  
D. „Rebenberg“ (Behnte u. Sieg).  
D. „Sonnenfelde“ (Bergensle).  
M.S. „Hilba“ (Bergensle).  
D. „Sumloges“ (Worms).

## Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 13. Juni 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.  
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere . . . . . 34  
2. ältere . . . . . 32-33  
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere . . . . . 30-32  
2. ältere . . . . . 26-29  
c) fleischige . . . . . 30-32  
d) gering genährte . . . . . 26-29

B. Bullen.  
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts . . . . . 30  
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 28-29  
c) fleischige . . . . . 26-28  
d) gering genährte . . . . . 24-26

C. Kühe.  
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts . . . . . 27-28  
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 23-25  
c) fleischige . . . . . 20-23  
d) gering genährte . . . . . 13-18

D. Färsen.  
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts . . . . . 32-33  
b) vollfleischige . . . . . 29-31  
c) fleischige . . . . . 24-28

E. Fresser.  
Mäßig genährtes Jungvieh . . . . . 18-24  
Kälber . . . . . —

a) Doppelender bester Mast . . . . . 38-44  
b) beste Mast- und Saugkälber . . . . . 30-40  
c) mittlere Mast- und Saugkälber . . . . . 30-40  
d) geringe Kälber . . . . . 20-27

Schafe.  
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel . . . . . 31-32  
1. Weidemast, 00-00, 2. Stallmast . . . . . 28-30  
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe . . . . . 24-26  
c) fleischiges Schafvieh . . . . . 25-27  
d) gering genährtes Schafvieh . . . . . 12-23

Schweine.  
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgew. . . . . 33-34  
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 33-34  
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 32-34  
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 31-32  
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 30-31  
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew. . . . . 30-32  
g) Sauen . . . . . 30-32

Marktverlauf:  
Rinder mittelmaßig, Kälber, Schafe und Schweine ruhig. Bei Schafen bleibt Ueberstand.

Bemerkungen:  
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.



## Um einen in Danzig nicht erschienenen Artikel

Der Führer der deutschen Abordnung auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf, Dr. Ley, hatte, wie erinnerlich, im Anschluß an den Ausbruch der deutschen und italienischen Vertreter aus den Kommissionen eine Konferenz mit den in Genf anwesenden deutschen Berichterstattern, in der er Kritik übte an dem Vorgehen der Mehrheit der Konferenz. Unter den deutschen Berichterstattern befindet sich auch ein Dr. Dant, der der Berichterstatter ist für eine größere Anzahl von Zeitungen, u. a. auch für die hiesige „Danziger Volksstimme“. Dr. Dant hatte nun einen Bericht über diese Konferenz an die von ihm bedienten Zeitungen geschrieben, in dem er u. a. auch behauptet hat, Dr. Ley habe gesagt, dieser Ausschuß der deutschen und italienischen Vertreter sei unangehörig, während man Vertreter der völlig minderwertigen südamerikanischen Staaten, die sich in keiner Weise messen können mit den deutschen und italienischen Vertretern, zugelassen habe.

Dieser Bericht ist in der „Danziger Volksstimme“ nicht erschienen, aber Dr. Dant hat ihn anscheinend dem Vertreter des in Genf erschienenen „Journal des Nations“ gezeigt, das ihn unter Zitierung der „Danziger Volksstimme“ als Quelle nun veröffentlicht hat.

Daraufhin verbreitet nun der Conti-Dienst folgende geharnischte Erklärung des Herrn Dr. Ley.

„Ein gewisser Dr. Dant, ehemaliger Redakteur des „Vorwärts“, hat in der „Danziger Volksstimme“ eine bewußte Fälschung verbreitet, die unsern deutschen Völkern schadet. Er hat sich damit als echter Marxist und Landesverräter offenbart. Ich habe in der Pressekonferenz in Genf, in die sich Herr Dr. Dant eingeschmuggelt hatte, erklärt, es wäre geradezu unerhört und unerträglich, daß man zwei der größten Völker Europas, Italien und Deutschland, das Mandat und die Sitze in den Kommissionen verweigern wolle, während jedem kleinsten Staat Sitz und Mandat ohne weiteres zugestanden worden seien.“

Der Sozialdemokrat und Landesverräter Dant hat diese einseitige Fälschung in eine Beladung der südamerikanischen Staaten umgewandelt. Dazu erkläre ich hiermit: Ich habe nie einen Staat und nie eine andere Nation beleidigt, sondern nur das Recht meines Volkes verteidigt.“

Dem innenpolitischen Chefredakteur des WTB, erklärte Dr. Ley zu dieser Angelegenheit u. a.: In dieser Pressekonferenz, die ausdrücklich für vertraulich erklärt wurde, habe ich gesagt, daß ich es für unerträglich und unerhört halte, daß man Deutschland und Italien nicht als gleichberechtigt anerkenne und aus allen Ausschüssen ausschließe, während man diese Gleichberechtigung, die man dem seit Jahrtausenden kultivierten deutschen Volke verweigert, dem kleinsten und jüngsten Staat zuerteilt. Ich habe dann scherzhafterweise geäußert, man werde zunächst sogar die Wälder mit Bananen aus dem Urwald locken und sie als gleichberechtigt ins Internationale Arbeitsamt einbringen — und nur den Deutschen diese Gleichberechtigung verweigern. Der Landesverräter Dant hat die Vertraulichkeit dieser Pressekonferenz gebrochen, meine Äußerung verfälscht und völlig verdreht und eine große Hege gegen Deutschland inszeniert. Er hat meine Äußerung in einem Artikel, der für die „Danziger Volksstimme“ bestimmt war, statt in diesem Blatt aber im „Journal des Nations“ erschienen ist, so dargelegt, als ob sie gegen die mittel- und südamerikanischen Staaten ginge, woran ich auch nicht einmal im Traum gedacht habe, umso weniger, als uns die freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern verbinden. Dr. Dant versucht eben, diese Staaten gegen mich zu beeinflussen. Er scheint vor Verrat seines eigenen Vaterlandes also nicht zurück, um einem Gegner des Marxismus etwas anzuhängen. Das „Journal de Genève“ verdreht dann auch die Äußerung vollkommen und schreibt folgendes: Gestern empfing Dr. Ley die deutsche Presse. Monsieur Ley soll gesagt haben, daß die Atmosphäre in Genf sehr schlecht ist, denn es seien in Genf Delegierte eines Regimes, welche hierher gekommen sind, weil man ihnen Bananen versprochen hat.

## Dr. Ziehm eröffnet als Alterspräsident den neuen Volkstag

Unflinige Mutmaßungen werden richtiggestellt.

Vor einigen Tagen wurde von der hiesigen nationalsozialistischen Zeitung die Notiz gebracht, daß Präsident Dr. Ziehm, der bekanntlich als Abgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei in den neuen Volkstag gewählt wurde, davon Abstand nähme, als Alterspräsident bei der ersten Sitzung zu fungieren, obwohl er tatsächlich das älteste Mitglied des Volkstages sei. Die Sache wurde in dem betreffenden Blatt dann dahin ausgelegt, daß Präsident Dr. Ziehm dem nächstältesten, dem Führer der Sozialdemokraten, Gehl, absichtlich Platz mache, damit der neue Volkstag von einem Sozialdemokraten eröffnet würde. Da uns diese Unterstellung offensichtlich parteipolitisch gefärbt und damit unwahrscheinlich erschien, haben wir davon erst keine Notiz genommen. Zwischenhat hat Präsident Dr. Ziehm seinerseits in einem Brief an den Präsidenten des Volkstages, der uns abschriftsweise vom Büro des Volkstages zugeht, die Sache geklärt und gegenüber einseitigen Unterstellungen richtiggestellt. In dem Brief Dr. Ziehms an den Präsidenten des Volkstages heißt es: „In meinem Schreiben vom 1. d. Mts. habe ich bedauert, das Amt des Alterspräsidenten bei dem Zusammentritt des Volkstages nicht übernehmen zu können, da ich nach den damaligen, freilich unerbildlichen Erörterungen im Senat annehmen mußte, daß die Sitzung des Volkstages am Donnerstag oder Freitag dieser Woche stattfinden würde. In diesem Tage war mir die Teilnahme an der Sitzung nicht möglich, weil ich mich bereits in einer dringenden Angelegenheit zu einer unaufschiebbaren Reise verpflichtet hatte. Da die Eröffnung des Volkstages durch Beschluß des Senats auf Dienstag nächster Woche festgesetzt ist, bin ich bereit, die Sitzung als Alterspräsident zu eröffnen.“ Damit dürfte die ganze Angelegenheit zur Zufriedenheit aller erledigt sein.

\* Vom Fahrrad angefahren. Auf der Strandpromenade in Weichselmünde wurde die fünf Jahre alte Johanna Götz, die sich in Begleitung eines größeren Mädchens auf dem Heimwege befand, von dem zu Rad daherkommenden Schüler Paul K. angefahren. Das Rad riß die kleine zu Boden und ging ihr über den Rücken. Sie klagte über heftige innere Schmerzen, ernstliche Verletzungen konnten aber nicht festgestellt werden.

\* Fünf Quadratmeter Rasen brannten. Die Rasenfläche wurde gestern gegen 14.30 Uhr nach dem Bahndamm am Aufgabendweg gerufen, wo durch Funkenflug etwa 5 Quadratmeter Rasen in Brand geraten waren. — Die Danziger Wehr mußte gestern 17.15 Uhr im Hause Kastab 20 in einer Küche einen kleinen Brand löschen. Dort war infolge eines schadhaften Schornsteins ein Balken in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Eimerspritze abgelöscht.

## Noch einmal Prozeß Janatschek

Die Angeklagten legten Berufung ein — Erneut Verhandlung vor der 2. Strafkammer.

Am 11. Januar dieses Jahres verurteilte das Schöffengericht den Kaffeehausbesitzer Rudolf Janatschek und seinen Sohn Horst wegen Konterschand, aktiver Beamtenbestechung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung vor dem Polizeipräsidenten in Königsberg, und zwar Rudolf Janatschek wegen der Beamtenbestechung zu 500 Gulden Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis und wegen Konterschand im Rückfall zu 214.000 Gulden Geldstrafe, Horst Janatschek wegen der Beamtenbestechung zu 200 Gulden und wegen einfacher Konterschand zu 108.900 Gulden Geldstrafe. Außerdem erkannte das Gericht in beiden Fällen auf Konfiskation der beschlagnahmten Waren.

Der Anklage lag folgendes zu Grunde: Im März 1932 haben die Angeklagten den Versuch gemacht, einen Horst-Wagen, mehrere Teppiche und einen Billardtisch kostenfrei als Umzugsgut nach Danzig einzuführen. Der Versuch mißlang jedoch. Sie hatten zwar gekostet, den für die Bearbeitung von Umzugsgut zuständigen Zollbeamten M. beim hiesigen Landespolizeiamt zu bestechen, wurden in ihren Bemühungen jedoch sehr bald entlarvt.

Horst J. ist ein Adoptivsohn des Angeklagten Rudolf J. Eine Reihe von Jahren war er als Kellner bei der Marine tätig. Später wurde er jedoch erwerbslos und lebte in Königsberg. Dort heiratete Horst J. auch. Merkwürdigerweise erhielt er von seinem Vater als Hochzeitsgeschenk nicht solche Gegenstände, die im allgemeinen einem erwerbslosen Ehe-

paar willkommen sein müßten, sondern einen eleganten Sportwagen.

Rudolf J. fuhr in dieser Angelegenheit nach Berlin, wo der Kauf des Autos zustande kam. Ebenso wurde ein Billardtisch angeschafft, der angeblich zur Ausstattung des Kaffeehauses in Rudzmann dienen sollte. Sein Sohn Horst sollte die Bewirtung des dortigen Kaffeehauses übernehmen. In Königsberg wurden dann auch noch die erwähnten Teppiche gekauft, angeblich weil Rudolf J. seinem Sohn ein eigenes Heim einrichten wollte.

Im Februar vorigen Jahres wollte Horst J. nun den Entschluß gefaßt haben, nach Danzig überzufahren, um seinem Vater bei der Bewirtung des Kaffeehauses in Rudzmann behilflich zu sein. Er ließ deshalb sein Eigentum als Umzugsgut deklarieren und darunter auch den Sportwagen, den Billardtisch und die Teppiche. Der Versuch, die Gegenstände in Danzig als Umzugsgut abzuführen mißlang jedoch und führte zu dem geschilderten Prozeß.

Rudolf und Horst Janatschek haben nun gegen das oben angeführte Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt. Der Prozeß steht heute vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts, der Landgerichtsrat Schlieper vorsteht, noch einmal zur Verhandlung. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Bischoff, als Nebenkläger fungiert das Volk. Für die Strafen, ferner sind 4 Sachverständige und 22 Zeugen geladen. Die Verhandlung verläuft deshalb wieder sehr umfangreich zu werden und wird sicherlich bis in den Nachmittag hinein andauern.

## Intervention der Mächte

im deutsch-österreichischen Konflikt?

Dollfuß' Londoner Bemühungen.

ENB, London, 14. Juni. In einer Meldung des „Times“ Korrespondenten in Wien heißt es, das Pressedepartement der Bundeskanzlei stelle in Abrede, daß der Bundeskanzler Dollfuß Großbritannien und andere Mächte ersucht habe, im deutsch-österreichischen Konflikt zu intervenieren. Das Pressedepartement, was die amtlichen Stellen zugeben wollen, sei, daß der Kanzler in London auf die österreichischen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht habe. Aber private Informationen ließen diese Dementis nicht als glaubhaft erscheinen.

Auf alle Fälle ist es klar, daß der österreichische Bundeskanzler nicht der Weltwirtschaftskonferenz zuhause in London bleibt, während sich die Spannung in Österreich zusehends verschärft. Einen ersten Niederlag seiner Londoner Bemühungen scheint ein gleichfalls von der „Times“ veröffentlichter Artikel zu bilden, in dem es heißt, die Lage, die durch die „Einnischung der deutschen Nationalsozialistischen Partei in die inneren Angelegenheiten Österreichs entstanden sei, habe in England große Besorgnis verursacht. Es habe sich der Eindruck verstärkt, daß diese Einnischung von der deutschen Regierung vorläufig unterstützt werde. Ueberdies werde angenommen, daß einige der politischen Verbrechen, die auf österreichischem Gebiet begangen worden sind, das Werk eifriger deutscher Nationalsozialisten gewesen seien. Von denen sich während der letzten sechs Wochen nicht weniger nach Österreich begeben hätten. Diese Anzeichen, daß die allmächtige deutsche Nationalsozialisti-

sche Partei veruche, den Streit zwischen den österreichisch gesinnten Christlich-Sozialen und den deutschgesinnten Nationalsozialisten Österreichs in deutschem Interesse auszunutzen, hätten auch in Rom große Anruhe verursacht.

London, 12. Juni. (Reuters.) Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte einem Vertreter des Neutralen Büros: Die heute vom ENB-Dienst des Wolffbüros im Rundfunk verbreiteten Auslassungen über Österreich sind „unerhört und unverantwortlich“.

Die Politische Korrespondenz erzählt dazu: Die erwähnte Nebenaussage der amtlichen deutschen Nachrichtenstelle, des Wolffbüros, hat heute früh im Rundfunk im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskonferenz auch Bemerkungen über Österreich veröffentlicht, in denen die Politik des Ministeriums Dollfuß einer außerordentlich scharfen Kritik unterzogen wird. So wurde erklärt, daß die Anschläge in Innsbruck und Graz „zweifelhafte Symptome der zunehmenden Verschärfung der Gegensätze“ seien und daß zu befürchten wäre, daß sie einen „Vorwand“ zu neuen Ausnahmeregeln geben könnten; ferner daß die Befämpfung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich aufgegeben habe, eine innerösterreichische Angelegenheit zu sein, daß die Einführung des Notstandes auf den „Existenzkampf der Regierung Dollfuß“ zurückzuführen sei, die sich überdies in der Krise der Abrüstungskonferenz sichtbar von der deutschen Politik distanzieren.

## Fleischsmuggler verhaftet.

Ein Zentner Fleisch sollte über die Grenze gebracht werden.

Heute Nacht kurz nach zwei Uhr wurden in Zoppot in der Grenzfleischstraße zwei verdächtig aussehende Personen beobachtet. Eine Polizeistreife hielt die beiden an, die sich als Fleischsmuggler entpuppten; denn man fand am Bahndamm, in dessen Nähe sich die beiden verdächtigsten Personen aufgehalten hatten, zwei Säcke mit je 50 Pfund Fleisch, das wahrscheinlich in Danzig verkauft werden sollte. Es handelt sich um den polnischen Staatsangehörigen August Ossowski aus Al. Ratz und um den Reichsdeutschen Johann Königsmann aus Zoppot. Beide wurden festgenommen und dem Amtsgericht Zoppot zugeführt.

## Eltern paßt auf eure Kinder auf.

Zwei Kinder durch eigene Schuld überfahren.

Die fünf Jahre alte Charlotte Schreier, Langgarten 4, lief am Englischen Dam, ohne auf den Verkehr zu achten, vom Bürgersteig herab direkt in das vorbeifahrende Motorrad DZ 5178 hinein. Sie wurde zu Boden gerissen, dabei erlitt das Mädchen glücklicherweise jedoch nur leichte Verletzungen, Quetschungen an Armen und Beinen.

Ein zweiter Unfall ereignete sich in den Nachmittagsstunden in der Nähe des Hauptbahnhofs. Der Lastkraftwagen DZ 487 passierte am Reichshof ein dort haltendes Personenauto. Im gleichen Augenblick kam vor dem Personenauto ein 11-jähriger Schüler Kurt Borchert, Rathhausstraße 61, herbeigelaufen. Er wurde von der Stoßkante des Lastkraftwagens erfasst und blieb darauf hängen. Da er Verletzungen an den Beinen davongetragen hatte, wurde er von dem Führer des Lastkraftwagens in die eiterliche Wohnung gebracht.

## Sinweise.

\* Polar- und Nordlappfahrten des Norddeutschen Lloyd. Mit seinem hervorragend eingerichteten Erholungsreisepanzer „General von Steuben“ (bis 15.000 B.H.) und dem mit erstem Geschwindigkeit ausgetüchteten 11.500 B.H. großen Passagierdampfer „Sierra Cordoba“ veranstaltet der Norddeutsche Lloyd Bremen in den Monaten Juli bis August eine Polar- und drei Nordlappfahrten. Auf der Polarfahrt (Dampfer „General von Steuben“) werden Spitzbergen, für Ser und Island, die gleichzeitigen Buchten Spitzbergens und die schönsten Punkte an den norwegischen Fjorden besucht. Die drei Nordlappfahrten (Dampfer „Sierra Cordoba“) führen in die einzigartige Fjordwelt des südlichen und nördlichen Teils der Westküste Norwegens. — Interessenten wenden sich zweckmäßig an die am Plage befindliche Vertretung des Norddeutschen Lloyd. (Siehe Anzeige.)

Im Rathaus Heubude findet am Donnerstag, dem 15. Juni, ab 4 Uhr ein Stieberg-Konzert statt.

## An unsere Leser!

Morgen Donnerstag den 15. Juni, erscheint unser Blatt des hohen Fronleichnamfestes wegen (gebobener Feiertag) nicht. Unsere Geschäftsräume sind an diesem Tage geschlossen. Anzeigen für die Freitag-Ausgabe bitten wir bis spätestens Freitag vormittag 10 Uhr an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen.

Verlag der „Danziger Landes-Zeitung.“

## Die Leiden eines Kindes.

Von den Eltern grausam mißhandelt.

Unter den straffähigsten Voraussetzungen der Kindesmißhandlung hatten sich der Arbeiter Erich Reiter aus Schellmühl und dessen Ehefrau Magthe vor dem Schöffengericht unter dem Vorwurf des Amtsgerichts Dr. Claassen zu verantworten.

Es ist selten vorgekommen, daß die Belastungszeugen, unter welchen sich auch die Mutter der Angeklagten befand, so übereinstimmend die schweren Mißhandlungen bezeugten, unter welchen das Kind, ein vierjähriger unehelicher Knabe, zu leiden hatte, als dessen Mutter sich verheiratet hatte, und er nun auf gleichmäßig üblichem Wege der Mutter zur weiteren Erziehung überlassen wurde. Schon oft begann von Stund an ein schweres Martyrium für das Kind. Uebereinstimmend sagten die Zeugen, welche das Kind bis zu der Uebergabe an die Mutter in Pflege hatten, es sei etwas mild, aber nicht ungezogen gewesen. Daß das Kind zuerst die Neigung hatte, sich zu verunreinigen, wurde ihm überall ohne besondere Strenge schnell abgewöhnt. In dieser Beziehung hatten aber gerade die Angeklagten behauptet, es sei unmöglich gewesen, dem Knaben diese fäulnisartige Angewohnheit abzugewöhnen, er habe sich dabei so störrisch gezeigt, daß es ohne Schläge nicht ging. Eine der Zeuginen, bei der das Kind in Pflege war, hatte ihm die fäulnisartige Angewohnheit sogar vernünftiger Weise einfach durch Abänderung der Ernährung abgewöhnt. Eine Zeugin hatte das Kind längere Zeit bei sich und bedauerte, es fortgeben zu müssen. Als dann die Mutter es bekommen hatte, wollte sie das Kind gern besuchen, was die Eltern aber aus naheliegenden Gründen verweigerten. Schließlich nahm sich die Fürsorgebehörde der Sache an und das Kind wurde zur Untersuchung in das Krankenhaus eingeliefert. Der Befundung der als Sachverständigen benannten Kinderärzten nach war der ganze Körper mit Striemen und blutunterlaufenen Stellen bedeckt, Gesicht und Hände waren angeschwollen. Unter der Haut befand sich stellenweise eine wässrige Schicht, die auf Unterzersetzung infolge dauernder Mißhandlungen zurückzuführen war. Ein gebrochener Arm war schlecht verheilt, ebenso mehrere gebrochene Rippen ohne ärztliche Behandlung geblieben. Die Hauptschuldige an diesen Mißhandlungen war die Mutter des Kindes, Frau R. behauptete, daß die inneren Knochenverletzungen wahrscheinlich von Stößen des Kindes, das überall hinaufkletterte, von einem Holzkasten herrührten. Jedenfalls aber hatte sie es nicht für notwendig gehalten, etwas dagegen zu tun.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte auf Grund der angeführten Bestimmungen des Strafgesetzbuches die überragend milden Strafen von sechs Monaten für Frau Reiter und von drei Monaten Gefängnis gegen den Ehepartner. Der Gerichtshof verurteilte Frau R. zu einem Jahr und sechs Monaten und R. zu neun Monaten Gefängnis. Beide Angeklagten haben zweifelslos das Kind schon längere Zeit in grausamer Weise mißhandelt. Straffschärfend für Frau R. ist in Betracht gezogen, daß es die eigene Mutter des Kindes war, die die Mißhandlungen verübte. Die Strafe des Ehemannes wurde geringer bemessen, weil er bis zu einem gewissen Grade unter dem Einfluß der Frau stand. Gegen sie wurde, der Höhe der Strafe wegen, Unterhofschaft verhängt.

## Der englische Flottenbesuch in Gdingen.

Er trifft nächsten Mittwoch ein.

Am 21. Juni morgens treffen die beiden Zerstörer „Viceroy“ und „Benetia“ der britischen Flotte in Gdingen ein, wo sie sich bis zum 28. Juni aufhalten.

## Allgemeines Versammlungs- und Umzugsverbot in Bayern.

WTB, München, 13. Juni. Dem Auftrage des Staatsministers des Innern hat die bayerische politische Polizei zu der Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit bis auf weiteres öffentliche und geschlossene Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel jeglicher Art verboten. Ausnahmen von diesem Verbot können nur mit Genehmigung der bayerischen politischen Polizei gewährt werden. Von dem allgemeinen Versammlungs- und Umzugsverbot werden selbstverständlich die Fronleichnamspaziergänge nicht betroffen, die von der Regierung nach jeder Richtung hin geschützt werden.

## Ueberraschende Wendung in der Kriegsschuldenfrage?

London. Die Newer sich aus Washington melden läßt, wird Mittwoch nachmittag eine Note des Präsidenten Roosevelt über die Kriegsschuldenfrage veröffentlicht werden. In wohlunterrichteten Kreisen glaubte man zu wissen, daß es sich dabei um eine Ueberraschung für alle Nationen handeln werde.

## Nachlassen des Nordost-Windes.

Wiesbad, heiter, stellenweise Gewitterneigung. Ueberrisch: Das holländische Hochdruckgebiet hat sich westwärts verlagert und liegt mit seinem Kern heute über Mittelnorwegen. Ueber dem nördlichen Ostseegebiet hat sich eine flache Tiefdruckrinne ausgebildet, die die Druckgegensätze bei uns verringert hat.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wolkig bis heiter Gewitterneigung, besonders im Süden des Freistaates; schwache bis mäßige nordöstliche Winde.

Für Donnerstag: Wiesbad, heiter, Abnahme der Gewitterneigung, schwache bis mäßige nordöstliche Winde.

## Familiennachrichten.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Sohn des Kranführers Friedrich Schattkeider, fast 1 Jahr. — Rentnempfangerin Amalie Grah, geb. Krein, 78 Jahre. — Schneiderin Hildegard Gahmann, 21 Jahre. — Rentnempfangerin Johanna Müller, 59 Jahre. — Rentnempfangerin Magthe Tymian, 74 Jahre. — 1 Sohn unehelich, 5 Monate. — 1 Tochter unehelich, 9 Monate.

Standesamt II Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Rentiere Martha Jünker geb. Kammer, verw. Neumann, fast 74 Jahre. — Witwe Charlotte Witt geb. Neumann, 67 Jahre.

Sauwirtschaftler: Frana Steffen.

Verantwortlich: Für Kulturteil, Politik und Weltteil: Sauwirtschaftler Frana Steffen. Für Wirtschaft, Handel, Theater, Sport, Nachrichten und Sport: Frana Steffen. Für Anzeigen und Geschäftsstellen: Bruno Albers. — Sitz in Danzig.

Gesamtsieger: Weltwirtschaftlicher Verlag, Alltagswelt für Verlag und Druckerei (Verlag: Direktor E. Kilius) in Danzig, Am Ende 2.



## Deutsche Jugendkraft.

Kreis-Fußballmannschaft A : B 5 : 1 (3:1).

Nicht das hohe Resultat gibt dem Fußballauschuss die Genugung, die Auswahl der beiden Mannschaften richtig getroffen zu haben, sondern einzig und allein spricht hierfür das Stimmverhältnis eine Hauptrolle. Die B-Mannschaft stand keineswegs im technischen Nachteil. Der Kampf wurde von beiden Seiten in fairster Weise durchgeführt. Das lautlose Spiel hinterließ einen in jeder Hinsicht äußerst guten Eindruck. Der glatte Rasen hemmte die Spielführung, aber was man dennoch zu sehen bekam, war ein gutes reifes Können, das einen engen Konnex nicht fehlen ließ. Auf beiden Seiten war man jederzeit in der angenehmen Lage, mit schnellen Spürts aufzuwarten, die besonders bei dem A-Sturm einen durchschlagsträftigeren Charakter hinterließen.

Gleich zu Beginn trat die gute technische Spielkultur des A-Sturmes in die Erscheinung. In prächtigen Kombinationszügen verschaffte er sich freie Bahn. Das Spiel führte nunmehr zu einer leichten Überlegenheit, die jedoch nicht von langer Dauer war.

Der inzwischen einsetzende Kampf der Käuferreihen beherrschte das Feld. Dadurch wurde der Spielverlauf nur einseitig, wenn auch die A-Mannschaft meistens mehr oder weniger sichtbar die Führung hatte. Den drei erzielten Toren der A-Elf konnte die B-Mannschaft nur eins entgegensetzen.

Nach der Pause vorerst noch ausgeglichener äußerst schneller Kampf. Dann aber trat die B-Mannschaft mehr in die Erscheinung und konnte das Spiel leicht überlegen gestalten, ohne aber einen festen Halt im Sturm zu zeigen. Vermochten die Angriffe fest zu werden, so zeigten sie sich im entscheidenden Moment als nicht für den Vorstoß genügend vorbereitet. Und so kam es, daß der Erfolg versagt blieb. Der erhöhte Nachdruck der Käuferreihe brachte es fertig, daß die A-Mannschaft alle Mühe hatte, das Tor freizuhalten. Nur zu knapp verfehlten einige Schüsse ihr Ziel, während der Gegenseite noch zwei Erfolge gelangen und somit zu einem klaren Siege kommen konnte. Die beiderseitigen Verteidiger warteten neben einem guten Verteidigungsspiel mit einem schönen befriedigenden Gangschuß auf. Der Schiedsrichter piffte reichlich viel, doch konnte seine Leitung nach jeder Seite hin vollauf gefallen.

**Verichtigung.** In dem Bericht der Leichtathletischen Kreismeisterschaften ist ein Fehler vorhanden. Nicht die 4 mal 100-Meter-Staffel ist als Kreisbestzeit zu betrachten, sondern die D.R.-Staffel.

**A-Klasse Dura-Mittelschlag:** Karmeliter 3 : 1 (1:1).

Die Karmeliter zeigten sich in einer anerkennenswerten guten Spielform und konnten ihre in letzter Zeit erlittenen hohen Niederlagen in dieser Begegnung stark herabmindern. Die einseitiger wirkenden Mittelschlagler mußten nach dem Führungstreffer den Gleichstand hinnehmen, konnten aber in der zweiten Hälfte noch zweimal erfolgreich und somit auch siegreich sein.

## Geständnisse am Grabe.

In der Nähe von Olmütz war vor einigen Tagen der Brauergehilfe Franz Konupka unter eigenartigen Umständen tot aufgefunden worden. Alles sprach dafür, daß er eines natürlichen Todes gestorben war. Der Verdacht, ihn ermordet zu haben, fiel auf den Arbeiter Adolf Zapletal, allein die Beweise reichten nicht aus.

Es kam der Tag des Leichenbegängnisses. Konupkas sterbliche Überreste wurden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen befand sich auch Zapletal, der mutmaßliche Mörder; gemieden von allen, stand er allein in der Nähe des Grabes — wenige Schritte hinter ihm drei Kriminalbeamte in Zivil, die gekommen waren, ihn zu beobachten. Zapletal war bleich, aber ruhig. Einer der Bedner sprach. Er erzählte vom Leben und Sterben des Dahingegangenen. Es war ein guter Bedner; die Menge begann aufgeregt zu werden. „Mord, so jagte der Bedner, sei am Werke gewesen, Mord, und der Mörder ist unter uns und wird seiner Strafe nicht entgehen“. Bei diesen Worten begann Zapletal zu weinen; er wurde von den Kriminalbeamten aufgefangen, die ihn nach dem Gendarmeriekommissariat brachten. Dort gestand er seine Tat ein. Er will den Mord aus Rache begangen haben.

\* Briefumschlagfabrik „Janja“ A.-G. In der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1932 sind die Bruttoeinnahmen mit 113.741,3 G. verzeichnet. Auf der Gegenseite stehen Generalunkosten mit 82.382,76 G., Steuern mit 4880 G., Abschreibungen mit 11.381,32 G., so daß bei einem Aktienkapital von 160.000 G., ein Reingewinn von 15.096,95 G. erzielt wird.



Am Dienstag, den 13. Juni, entschlief nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet und gottesgegeben, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Johann Markowski**

im vollendeten 55. Lebensjahre.  
Danzig-Langfuhr, den 14. Juni 1933.  
Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um ein Ave Maria  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Requiem am Freitag, den 16. Juni 1933, vormittags 9 Uhr, in der Kreuz-Kapelle Neuschottland. Beerdigung nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofs Olivaer Tor aus dorthin selbst

## Amtl. Bekanntmachungen.

Die Herstellung des Planums für die Verlängerung der Al. Mole von Gangweg bis Ziganenberg wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgasse, Zimmer 20, gegen Entrichtung von 1,- G erhältlich. Öffnung der Angebote am 24. Juni, vormittags 10.15 Uhr, ebendort Zimmer 15.

Stadt, Tiefbauverwaltung.

(1092)

## Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Verzekammer für die freie Stadt Danzig finden im November d. J. statt. Gemäß § 6 der Verordnung vom 25. Mai 1887 liegen die Listen der wahlberechtigten Wähler vom 16. bis 30. 6. 1933 in folgenden Geschäftszimmern zur Einsichtnahme aus:

1. Polizeipräsidium,
  2. Landratsämter der Kreise  
a) Danziger Höhe,  
b) Danziger Niederung,  
c) Großes Werder,
  3. Gesundheitsverwaltung,
  4. Geschäftszimmer der Verzekammer.
- Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bezeugungen innerhalb von 14 Tagen nach Beendigung der Auslegung der Liste bei dem Vorstand der Verzekammer anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb 14 Tagen Beschwerde an den Senat statt, welcher endgültig entscheidet. Der Vorstand der Verzekammer für die freie Stadt Danzig, gez. Dr. Hoffe, Vorsitzender.

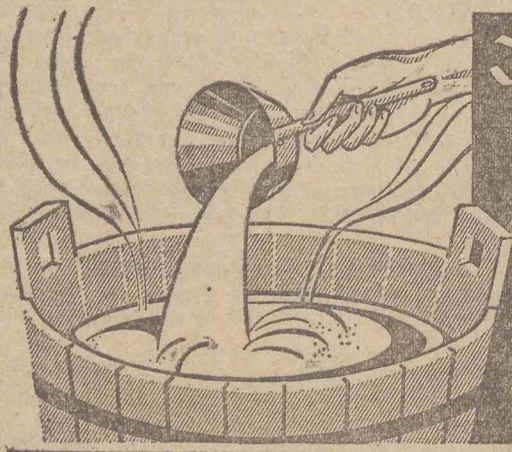
(3971)

## Ist der heilige Rock im Dom zu Trier auch echt?

Die Frage wird in dem Büchlein „Der heilige Rock Jesu Christi im Dom zu Trier“ von Dr. Zell das oben erschien, beantwortet. Seit der letzten Ausstellung im Jahre 1890 schweigt die Literatur über die Frage nach dem hl. Rock. Die diesjährige Ausstellung wird mehr als in früheren Zeiten von der Frage ob der hl. Rock auch echt sei, begleitet sein.

Die Broschüre umfaßt 64 Seiten und eignet sich infolge des überaus billigen Preises von nur ca. 0.50 Pfennigen besonders für die Kirchenverkaufsstellen zur Massenverbreitung. Wir bitten daher um baldmöglichste Aufgabe der Bestellung, damit Verzögerungen in der Lieferung von vornherein vermieden werden.

**Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.**  
Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.



Ins erste  
Spülbad  
**Sil**  
hinein!

Schnell wird die Wäsche klar und rein!

**Kath. kaufm. Verein in Danzig E. V.**  
Die Mitglieder des Stammvereins und des Jung-K.K.V. versammeln sich zur Teilnahme an den Fronleichnamsfestlichkeiten in Oliva morgen, Donnerstag, um 9 Uhr früh, am Remior. Unsere Fahnenabordnungen sind gleichfalls zur Stelle.  
Der Vorstand.

## Restaurant und Café Zum Klostergarten

Oliva, Klosterstraße 3  
Oekonom: Alfred Machwitz  
Empfehlen den geehrten Ausflüglern mein Lokal u. Garten  
Billiger Mittagstisch Gut gepflegte Biere  
Ziel aller Ausflügler. (3339)

## Kurhaus Neubude

Donnerstag, den 15. Juni 1933  
ab 4 Uhr  
**Stieberitz-Konzert**

## Neueste Schlager

aus Tonfilmen:  
Ich bei Tag — Baby  
Blonder Traum  
Unschätzbare Front  
tauschen Sie für gebrauchte Platten ein in der

**Tauschzentrale**  
Jopengasse 42  
früh, Schillinggasse 21

## Schriftliche Heimarbeit

Verlag Vitalis, München 13.

## Heirats-Anzeigen

Beamter, kath., Witwer mit 2 Kindern (aus Marienburg) sucht Dame bis 40 J. zwecks Heirat. Eigenheim vorhanden. Discretion Ehrenfache. Chehabnung  
„Glücksstern“  
Inb.: Frau Goetze  
Johannstraße 62, I.

## Stellen-Angebote

**Junges Mädchen**  
für den Vormittag gesucht. (2395)  
Weiß, Langfuhr,  
Zorgauerweg 73.

## Schneiderin

zum Ausbessern und Umändern v. Herrenkleidern gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2393 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Tüchtiges, junges Hausmädchen

von 16—18 Jahren gesucht.  
Grünke,  
Ziegelstraße 14.

## Stellen-Gesuche

**Bote**  
längere Jahre in einem großen Geschäft tätig gewesen, beste Zeugnisse, sucht ähnliche Beschäftigung. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Zurück!

**Dr. med. Paul Dowig**  
Facharzt für Hautkrankheiten  
Wollberggasse 28. (3341)

## Dacharbeiten

führt billigst aus  
Bedachungs-geschäft **Ernst Wilm** Danzig, Bischofsberg 33  
Telephon 248 30

**Der moderne Geschäftsmann**  
weiß, daß seine Druckfächer, Briefbogen, Prospekte, Formulare, modern und ansprechend ausgestaltet sein müssen, denn von ihrer Güte schließt der Empfänger auf die Leistungsfähigkeit der Firma. Darum bezieht er seine Druckarbeiten mit Vorteil von der **Buchdruckerei des Westpr. Verlags AG.**  
Das Haus für modernen Qualitätsdruck  
Danzig, Am Sande 2.  
Telefon 247 96 u. 247 97.

## Verloren u. gefunden

**1 Radtasche**  
mit Inhalt auf dem Wege Elisabethwall-Kath. Straße am Montag vorm. verl. Der eckliche Finger wird gebeten, dieselbe geg. Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

## Zu vermieten

**Bröjen,**  
Dorotheenstraße 2, vom 1. Juli

## 2 Zimmer

Rüche und Zubehör, zwangsfrei zu vermieten. Angebote unter Nr. 2397 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 3-Zimmerwohnung (Oliva)

1. Etage, ruhige Lage, Waldnähe, Veranda, Mädchenzimmer, Bad, vom 1. Juli zu vermieten. Bettel, Ottostr. 1, Laden.

## Ein möbliertes Vorderzimmer

mit Kochgelegenheit von gleich zu vermieten. Al. Mühlengasse 2, 1. bei Dietrich.

## Verkäufe

**Kinderbettgestell**  
zu verkaufen.  
Steinle, Zoppot,  
Elisabethstraße 15.

## Matulatur

(gebünd. Zeitungen) billig abgegeben  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Gebr. Flügel

gut erhalten, sehr billig zu verkaufen  
Bischofsberg 36, p. I.

## Gelegenheitskauf!

**Ein Speisezimmer,**  
buntl. Gläser, vorzüglich erhalten, fortzugs halber für nur 250 Guld. zu verkaufen.  
Bionte, Langfuhr,  
Näschentalerweg 31.

## Rainenbrevier

neu 2 Bände, in Leder gebunden, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2387 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 2-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und Gartenanteil an ältere oder alleinst. berufstätige Dame zum 1. 7. zu vermieten.  
Neumann,  
Archenholweg 9.

## Miet-Gesuche

Älteres Ehepaar sucht auf gr. Berechtigungsch.

## Wir veranstalten

**3 Nordkapfahrten**  
15 Tage von R.M. 270,— an  
Prachtvolle Fahrt in die Fjorde Norwegens  
mit D. Sierra Cordoba (11469 Br.-T.)  
am 4. Juli, 21. Juli u. 7. August 1933

## POLARFAHRT

25 Tage von R.M. 520,— an  
mit D. General v. Staubeck (14698 Br.-T.)  
über Schottland, Spitzbergen nach Norwegen  
vom 19. Juli bis 13. August 1933  
Andere preiswerte Seereisen  
Auskunft und Prospekte durch:

## NORDD. LLOYD

Danzig, Hohes Tor, Neumarkt  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

## Achtung! 1 Posten Achtung!

**Herrn-Anzüge** sowie **Herrn-Mäntel**  
ganz besonders billig  
Damen-Mäntel in großer Auswahl  
**Bekleidungs-Haus LONDON**  
2. Damm 10, Ecke Breitgasse

## Großes Laboratorium für Zahnersatz

Röntgenaufnahmen und Bestrahlungen.  
Vier neuzeitliche Spezial-Behandlungszimmer ermöglichen eine individuelle u. schonende Privatbehandlung.  
Zahnziehen m. örtl. Betäubg. G 2-Plattenloser Zahnersatz, Goldkronen usw. zu bekannt billigen Preisen. Reparaturen und Umarbeitung billig u. in kürzester Zeit. Viele Dankschreiben. Gegr. 1913.

## Zahnleidende

Geoff. 8-7 Pfefferstadt 71 Tel. 222 21  
Nähe Hauptplatz

## Alle Tischler-Werkzeuge

von **W. Müller**  
Lange Brücke 53  
Tel. 213 30

## Der Zeit entsprechend

— mit billigsten Preisen — dient das jüngste

## Bestattungsinstitut

**Rohde & Kaletha**  
Zoppot, Danziger Str. 92, Tel. 511 00  
(das einzige kath. Bestattungsinstitut a. Platz)  
Eigene Werkstatte. Gute Ausführung. Ständiges großes Lager. Ueberführungen am Orte und nach außerhalb.

## 1 Dollar

für jede lebende Wanze zahlen wir nach durchgeführter Desinfektion mittels **Vergasungssystem Radikal.**  
Auf Wunsch werden Desinfektionen ausgeführt. Garantierte Vertilgung von Schaben, Franzosen, Heimchen, Kakerlaken, Ameisen usw. Billigste Preisberechnung. Auskunft kostenlos und unverbindlich.  
Hygienische Schädlingsbekämpfung  
Danzig, Langgasse 11.

## Das macht uns

**feiner nach!**  
Von alt auf neueste Form werden Damen- u. Herren-Hüte in Stroh und Filz billig umgeprägt.  
Kettelhagergasse 5.

## Stannend billig!

Glas, Glimmer-Tische, ausziehbar, rund und vierkantig, von 46 G. an; Kleidergrünle, poliert, 35 G.; moderne Küchen 76, 98 G. usw. u. alle anderen Möbel.

## Fensterläu,

Möbelhaus  
Mittelfeld, Graben 35.  
Ertl. Teilzahlung.

## SCHIRME

Reparaturen, Neuherstellung sorgfältig, billigst!

## Schirmhaus am Glockentor

Hl. Geistgasse 141  
Langfuhr, Hauptstraße 43, gegenüber der Post. (3900)



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**